

### *KunstLichtTor*

- 1** Königsallee/Viktoriastraße (fertig 2003)
- 2** MaximilianKolbeStraße
- 3** Rottstraße
- 4** Alleestraße
- 5** Gußstahlstraße
- 6** Präsidentenstraße
- 7** Dorstener Straße
- 8** Herner Straße
- 9** Wielandstraße
- 10** Uhlandstraße
- 11** Kortumstraße (fertig 2005)
- 12** Bergstraße
- 13** Castroper Straße
- 14** Wittener Straße
- 15** Universitätsstraße
- 16** Hermannshöhe

### *Künstler*

- Peter Brdenk / Jürgen LIT Fischer
- City in Action
- Dirk Altenfeld / Axel Hummert
- Peter Brdenk / Jürgen LIT Fischer
- Regine Schumann
- Dirk Schlichting
- Eva-Maria Joeressen
- Claudia Wissmann
- Rainer Gottemeier
- Paul Baartmans
- Peter Brdenk / Jürgen LIT Fischer
- Norbert Radermacher
- Ute und Arend Zwicker
- Jürgen Meier
- Christoph Hildebrand
- Molitor & Kuzmin

K u n s t L i c h t T o r e  
B o c h u m

6

7

8

9

10

11

12

13

5

4

14

3

15

2

16

1

Das Konzept „KunstLichtTore Bochum“ war das Ergebnis eines Planungsverfahrens mit dem Ziel, durch den Einsatz von Licht die städtebauliche Struktur der Bochumer Innenstadt herauszustellen und zu verdeutlichen. Neben anderen Aspekten wie der gestalterischen Aufwertung von städtischen Räumen, der Schaffung von Unverwechselbarkeit und einer gewissen Inszenierung der Innenstadt, soll das „Lesen und Verstehen“ der städtischen Morphologie befördert werden.

Eine Permanenz im Bochumer Innenstadtgrundriss von der mittelalterlichen Gründungsphase bis heute ist nur schwer zu rekonstruieren. Gekrümmte Straßenführungen, kurze Straßen und vor allem mittelalterliche Straßennamen wie Gerberstraße, Brückstraße oder Grabenstraße sowie der Standort der Propsteikirche auf dem Kirchhügel sind die wenigen Spuren aus dieser Zeit.

Über alle Veränderungen hinweg hat sich auch die geschwungene Figur der Massenberg- und Bongardstraße erhalten, die mit der Kortumstraße ein die Innenstadt strukturierendes Kreuz ähnlich „cardo“ und „decumanus“ im römischen Stadtgrundriss bilden: Die schmale Kortumstraße führt vom Schauspielhaus über das Vergnügungsviertel Bermuda-Dreieck durch die zentrale Einkaufslage bis über das Museum in den Stadtpark hinein. Die im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Krieg verbreiterte Bongard- und Massenbergstraße verbinden den Hauptbahnhof und den Kortumpark mit dem neu entstandenen Westpark und der Jahrhunderthalle Bochum, dem Hauptspielort der RuhrTriennale.

Die sternförmig auf die Innenstadt zulaufenden Cityradialen treffen auf den vierspurigen, baumgesäumten Innenstadtring. Er verteilt den Individualverkehr in „toute direction“. Ähnlich einer transformierten Bastionsanlage stellt der erst nach dem Krieg entstandene Ring ein zentrales Element der Innenstadt dar.

Dies gilt auch für die Bahnanlagen der Bergisch-Märkischen und Rheinischen Bahn, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine Fläche, die als „Gleisdreieck“ die Bochumer Innenstadt definiert, umschreiben. Die auf die Innenstadt geführten breiten Straßen aus den Vororten unterfahren die hochgelegenen Bahnkörper und führen durch „neue Stadttore“ auf den inneren Ring.

---

Einerseits unmittelbar an die Innenstadt angrenzend, andererseits doch wieder stets durch den Gleiskörper separiert, liegen bedeutende Grünanlagen und wichtige kulturelle Einrichtungen der Stadt wie Bochumer Schauspielhaus, Jahrhunderthalle, Bergbau-Museum, Zeiss Planetarium oder Kunstmuseum. Die „gefühlte“ Distanz zur Innenstadt ist - bedingt durch die notwendige Querung des vierspurigen Rings und der Eisenbahn - nicht unerheblich. Eine wichtige Aufgabe ist daher die Verspannung des „Gleisdreiecks“ mit den kulturellen Einrichtungen und Parkanlagen der peripheren Innenstadt, gleichzeitig aber auch mit den angrenzenden Stadtteilen.

Der weitere Ausbau der orientierenden Grundelemente Kreuz, Ring und Stadttore ist in die übergeordnete Strategie der Bochumer Empfangskultur eingebettet, die das Ziel hat, dem öffentlichen Raum in Bochum neue Qualitäten zu verleihen:

Nach Sanierung des denkmalgeschützten Bochumer Hauptbahnhofs wird in Zukunft den Besuchern der (steinerne) rote Teppich von der Empfangshalle zur Fußgängerzone ausgebreitet.

Durch den unterirdischen Ausbau der Stadtbahn und die wegfallenden oberirdischen Trassen eröffnen sich für die „Cityradialen“ neue Gestaltungsspielräume. Dabei sind neben verkehrlichen auch die städtebaulichen und nutzungsstrukturellen Aspekte zu berücksichtigen.

Die unmittelbaren Zugänge zur Innenstadt bilden künftig die KunstLichtTore. Der Einsatz des Elementes „Licht“ bei diesen „Stadttoren“ unter den Bahntrassen schafft nicht nur gestalterisch überzeugende Orte, sondern bietet als Gesamtkonzept einen Rahmen, der dazu beiträgt, für die gesamte Innenstadt neue Akzente zu setzen.

Die Entwürfe zu den 16 KunstLichtToren sind Abschluss und Beginn zugleich. 14 Teams von Lichtkünstlern, Designern und Architekten haben einen Baustein zum Gesamtwerk vorgelegt, dessen Realisierung nunmehr die Aufgabe ist. Die Umsetzung solcher komplexer städtebaulicher und künstlerischer Projekte bedarf neben der notwendigen Zeit auch des Engagements vieler Beteiligter. Zu danken ist bereits jetzt allen, die an den vorliegenden Entwürfen mitgewirkt haben, und denen, die sich in den weiteren Umsetzungsprozess einbringen. Dieser Katalog liefert die Grundlage und will zur Mitwirkung animieren.

Als Claude Monet an sich selbst und seine Künstlerkollegen apellierte: „Lasst uns décoration machen“, war dies eine Aufforderung, anstelle der Leinwände Hauswände zu bemalen, anders gesagt, aus den Galerien und Museen hinaus sich an ein öffentliches Publikum zu wenden.

Auch heute wäre daran zu erinnern, dass die ästhetische Aufwertung von Gebrauchsgegenständen, die Veredelung der Architektur oder die Errichtung publizitärer Monumente in situ zu allen Zeiten zur Begabung und Beschäftigung des Künstlers gehörten, und Auftraggeber verhandelten mit ihm über Inhalte, Beschaffenheit und Kosten seiner Arbeit: Michelangelo hätte noch keine Unterscheidung zwischen „angewandter“ und „freier“ Kunst getroffen. Heute sehen wir uns dagegen einem Produktionssystem Kunst gegenüber, einem Markt beweglicher Werte und Sammlerstücke, deren Hersteller zu freiberuflichen und selbstbewussten Anbietern geworden sind.

Indessen bestehen nach wie vor die Tätigkeitsfelder der Auftragskunst - im öffentlichen Raum oder neuerdings in der Werbung - außerhalb oder trotz der Kunstmärkte und Museen, die demzufolge von dort aus mit abwertenden Prädikaten wie „Design“ oder „Dekor“ ausgegrenzt werden. Hartnäckig hält sich eine Unterscheidung zwischen „angewandter“ und „freier“ Kunst, aber nicht wenige Künstler bekennen selbst, dass sie auf dem Kunstmarkt kaum anderen Bedingungen unterworfen sind als in einer Auftragsituation (und den Souveränen unter ihnen ist die Kategorisierung ihrer Produktion gleichgültig). Wir schätzen die ägyptischen Pylone oder eine Trajans-Säule als Kunstwerke, auch wenn sie zum Ruhme ihrer Sponsoren beauftragt waren (und bisweilen Lügengeschichten erzählten). Giorgio de Chirico hat Werbeplakate für Fiat gemalt; James Turrells Fassaden, ein Ausstellungsdesign von Olafur Eliasson für BMW oder ein Schaufenster von Vanessa Beecroft für Vuitton sind auch heute keine minderwertige Gattung, nur weil sie in werbender Funktion auftreten (im Museum nebenan würden sie als Kunstwerke gelten). Das Wo entscheidet also über Einordnung und Einschätzung: Im öffentlichen Raum und vor einem Zufallspublikum kann aus jedem Werk ein Beispiel beauftragter décoration werden.

Der Begriff „Lichtkunst“ als Gattungsbezeichnung hat sich erst jüngst eingebürgert (übrigens ohne Zustimmung der Künstler, die ihre Arbeiten nicht unter dem Vorzeichen eines Mediums klassifizieren würden). Der Erfolg von Lichtwerken, gerade in öffentlichen Großräumen, ist dennoch ein Verdienst fortgeschrittener Kunstlichttechniken, mit deren Hilfe man große Wirkungen aus kleinem Installationsaufwand erzielen kann. Licht-Effekte

---

dienen einem neuen - schwerelosen - Monumentalismus ebenso wie der Inszenierung stimmungsvoller Atmosphären. Waren (und bleiben) die Pioniere einer Kunstlichtkunst noch auf eigene Technobasterei angewiesen, und waren die Frühwerke noch fragil und witterungsanfällig, dann ist es heute jedem Elektriker möglich, die vormals von Künstlern erfundenen Effekte mithilfe vorgefertigter Industrieleuchten nachzuahmen. (Kein Wunder, dass so viele Epigonen als selbsternannte „Lichtkünstler“ jetzt ihre Dienste anbieten.)

Die Frage „Kunst oder Dekoration“ wäre also falsch gestellt, wenn ein und dasselbe Werk in veränderten Situationen auch seine Zuordnung (und damit unsere Rezeption) umwenden kann. Ob ein Produkt dem Dekor, dem Design oder der Kunst zugehören soll, wird zudem nicht in Betrachtung eines Einzelwerks zu beurteilen sein, sondern geht aus dem Leben und Arbeiten der Verfasser-Persönlichkeit hervor.

Im öffentlichen Raum der Stadt sind ästhetische Setzungen unterschiedlichster kreativer Herkunft anzutreffen, und sie werden als Attraktionen, Unterhaltungswerte oder kulturelle Repräsentationen wahrgenommen. Sind Werke besonderer Exzentrität darunter - wie in Serras „Terminal“ oder Rademachers „Mercator-Projektion“ - treffen solche Attribute oft nicht zu: Die öffentliche Reaktion auf das erste und der Unbekanntheitsgrad des zweiten belegen es. Bochum beherbergt - außerhalb des Museumsumfeldes - gut zwei Dutzend vergleichbarer versprengter Kunstobjekte, deren Standort und Prominenz Resultate historischer Zufälle sind.

Ein Stadtgestaltungs-Projekt wie die KunstLichtTore, das als Orientierungs-Parcours und ablesbares urbanes Muster entworfen ist, darf jedoch weder als Open-Air-Museum noch als „Kunstmeile“ unabhängiger Objekte missverstanden werden. Die Arbeiten, aus denen es sich zusammenfügt, sind weniger „frei“ als eine Skulptur im Park; gemeinsame Auftragskriterien waren: das jeweils gegebene Brückengebilde, unbedingter Kunstlichteinsatz, die Integration einer Ziffer und schließlich ausreichende Signifikanz, um jedes Einzelwerk als Glied einer Kette erkennbar zu machen.

Diese Bedingungen erfüllen jetzt alle Beiträge (über deren Entstehungsgeschichte und die Findung der Einzelverfasser an anderer Stelle zu berichten ist). Dass sie von Künstlern, Designern, Architekten und sogar Kindern gestaltet sind, kennzeichnet die Intention des Projekts und seinen nicht-elitären Charakter.

„Brücke für Bürger jeden Alters“



„Brücke markiert das Tor zur Innenstadt“



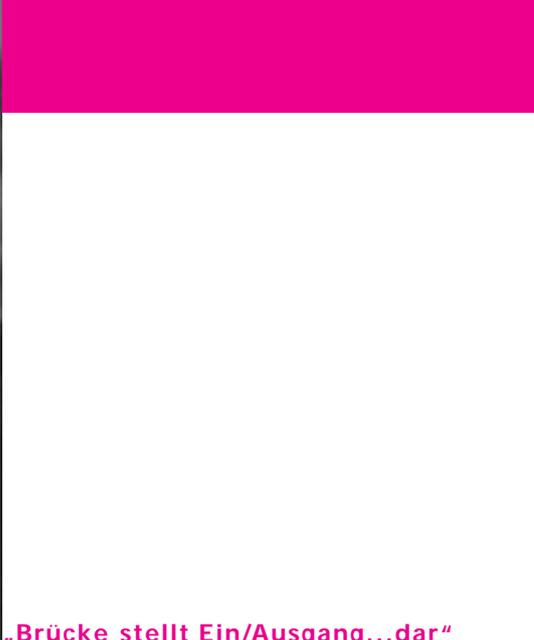
„Brücke ist vom Zustand ein Unort...“

„Brücke ist ein Ort, der nach Aufenthalt fragt“





„Sichtbarkeit der Konstruktion der Brücke wird verstärkt“  
„Brücke bleibt offen für die Diskussion“ – „Brücke stiftet Identität“



„Brücke stellt Ein/Ausgang...dar“

Ausgangspunkt für das Bochumer Vorhaben war die durch das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen im November 2000 durchgeführte Veranstaltung zur „Stadtbeleuchtung als Gesamtkonzept im Rahmen der Stadtentwicklung“. Die Veranstaltung mündete in der Auslobung zum Landeswettbewerb „Künstlerisch orientierte Lichtprojekte im öffentlichen Raum“. Von den im Mai 2001 eingereichten Konzepten aus 55 Städten und Gemeinden wurden 14 Projekte prämiert.

Unter den prämierten Städten befand sich auch die Stadt Bochum, die eine Konzeption für ein Gutachterverfahren zur Suche kreativer Lichtlösungen im Bereich der Innenstadt einreichte. Im April 2002 startete das Wettbewerbsverfahren mit dem Titel „Lichtkunst in der Bochumer Innenstadt“ mit vier Planungsteams, die in enger Zusammenarbeit mit Lichttechnikern lichtkunstorientierte Konzeptionen erarbeiten sollten. Die Empfehlung der Jury war eindeutig: Das Planungsteam Peter Brdenk/Jürgen LIT Fischer soll seinen Entwurf „KunstLichtTore“ realisieren. Die folgende politische Diskussion bestätigte die Entscheidung.

Die Idee ist so einfach wie nachvollziehbar: Bahngleise rahmen die Innenstadt in Form eines Dreiecks in Hochlage ein. Die so entstandenen Straßenunterführungen bilden gleichsam 16 „Stadt Tore“ des Zeitalters der Industrialisierung. Die Stadt Tore werden überwiegend durch den Kraftfahrzeugverkehr geprägt, da im Rahmen des radialen Verkehrsnetzes der Stadt alle bedeutenden Einfallstraßen die Stadt Tore passieren. Weiterhin markant ist die Lage bedeutender Attraktionen Bochums: Die kulturellen Einrichtungen sind außerhalb des Gleisdreiecks, jedoch in der Regel unmittelbar durch eine Unterführung erreichbar platziert. Gerade bei Dunkelheit erscheinen die Orte der Unterführungen jedoch eher unwirklich und stehen damit im Gegensatz zu ihrer stadtstrukturellen Bedeutung.

Die Idee, die Unterführungen mit lichtkünstlerischen Arbeiten zu bestücken, basiert zunächst auf einem sehr einfachen Prinzip. Die Unterführungen sind im Uhrzeigersinn durchnummeriert und eben diese jeweilige Bezifferung soll die Grundlage der künstlerischen Installationen sein. Inwieweit die Künstler sich dabei auf die Überschrift KunstLichtTore einlassen, ist freigestellt. Gerade das daraus entstehende Spannungsverhältnis aus freier Interpretation und dem Herausheben einer selbstgewählten Gewichtung - auf Kunst oder Kunstlicht, auf Licht oder Licht Tore - soll den Orten in der Einzel-, aber auch in der Gesamtbetrachtung ein neues unverkennbares Gesicht geben. Hierbei soll das Thema Zahl und Nummerierung aufgegriffen werden, hierdurch wird letztlich der Gesamtkontext der Maßnahme determiniert.

---

Seit menschlichem Gedenken spielt die Zahl eine wichtige Rolle im Leben der Erdenbewohner und das nicht nur in der Mathematik und im Finanzwesen. Gerade in der Mystik und in der Liturgie gibt es unzählige Verknüpfungen und Definitionen. Wie z. B. die Zahl 3 in Bezug auf die heilige Dreifaltigkeit oder die 12 in Relation zu den Aposteln. Die 13 hingegen kommt bei uns weniger gut weg, da der Aberglaube ihr immer wieder eine gehörige Portion Pech anlastet, besonders in Verbindung mit einem fünften Tag der Woche. Inwieweit die Nummerierung der KunstLichtTore an dem einen oder anderen Ort Geheimnisse oder logische Schlussfolgerungen aufwirft, wird man erfahren, wenn man sich näher mit den jeweiligen Orten und der Bearbeitung auseinandersetzt.

Ein Ordnungsprinzip ist es allemal, denn man wird „Tor 1“ eher im Gedächtnis behalten als „die Unterführung an der Königsallee/Viktoriastraße“. Erwähnenswert erscheint an dieser Stelle das rein zufällige Aufeinandertreffen zweier Straßen, deren Namen bei näherer Betrachtung sehr viel mit der 1 zu tun haben: Sowohl der König als auch die Siegerin nehmen die Einzigartigkeit gerne für sich in Anspruch.

Neben dem Gleisdreieck bilden zwei grundverschiedene Straßen ein die Innenstadt strukturierendes Kreuz: Die von Nord nach Süd verlaufende Einkaufsmeile Kortumstraße verbindet das Museum mit dem Schauspielhaus, senkrecht hierzu leitet der Boulevard von seinem Auftakt, der Serra-Skulptur „Terminal“ am Hauptbahnhof, hin zur Jahrhunderthalle Bochum. Die Nummerierung nimmt spielerisch diese Bezüge auf, indem sie so gesetzt ist, dass die Ziffer eins sowie „Doppeleins“ - also die Ziffer elf - die Kortumstraße markieren, während das Pärchen vier/vierzehn den Boulevard begrenzt.

Wie die Künstler die jeweiligen Zahlen in eine Installation umsetzen, bleibt ihnen überlassen. Wichtig sind der Identifizierungswert und die „Leuchtkraft“, die dazu führen sollen, die individuellen Charaktere der Stadttore als Signifikanzen der - vor allem nächtlichen - Urbanität herauszuheben. Daher können gerade in Verbindung mit der Bezifferung eine Orientierungshilfe und die Herausbildung neuer Adressen bzw. Standorte erfolgen. Künftig fährt man durch das Tor acht, sucht das Lokal am Tor vier oder betritt gleich die Diskothek Tor 11.

Da Kunst hierbei nicht ausschließlich auf sich selbst bezogen wirken soll, sondern darüber hinaus eine städtebauliche Funktion übernimmt, die in dieser Art zunächst ungewöhnlich wirkt, bedarf es einer entsprechenden Koordinierung verschiedener Institutionen und Funktionen zur Realisierung des Vorhabens.

---

Neben dem Planungs-, dem Tiefbau- und Bauordnungsamt sowie den Stadtwerken sind hier vor allem die Eigentümer und Betreiber der Eisenbahnunterführungen gefragt. Hier liegt die Zuständigkeit bei der Deutschen Bahn bzw. ihren Töchtern und Fachbereichen. Für die Brückenkonstruktionen und den Gleisbereich ist die DB-Netz zuständig, für Werbemaßnahmen innerhalb der Unterführungen und an den Brüstungen die Deutsche Eisenbahnreklame. Schließlich wirkt das Straßenverkehrsamt mit, denn Kunst soll und darf zwar wirken und leuchten, aber nicht so, dass der Verkehrsteilnehmer dadurch irritiert wird. Bei einigen Unterführungen ist darüber hinaus noch die Zuständigkeit des örtlichen Personennahverkehrsbetriebes betroffen.

Die bis zu diesem Zeitpunkt durchgeführten Maßnahmen in Planung, Koordinierung und Umsetzung sind aber, trotz der verschiedenen Institutionen, weitgehend problemlos durchgeführt worden, was nicht zuletzt der hohen Akzeptanz des Entwurfs zu danken ist. Mit Stand Mai 2006 sind die Unterführungen 1 (Königsallee / Viktoriastraße) und 11 (Kortumstraße) fertig gestellt. Der Umbau von Tor 13 (Castroper Straße) läuft. Alle anderen Unterführungen sind mit einem Entwurf versehen.

So verschieden, wie sich die Unterführungen zu einem Konglomerat im Stadtbild zusammenfügen, so unterschiedlich sind die Ansätze der Künstlerinnen und Künstler in Bezug auf die Vorgehensweise, ihrem Stadttor eine unverkennbare Note zu geben. So war es gewollt und es ist gelungen - nicht zuletzt auch durch das Zusammenspiel von 14 Teams und Einzelakteuren aus 12 verschiedenen Städten. Unter anderen Berlin, Köln, Hannover, Dresden, Leipzig und Amsterdam.

Auch wenn eine zügige Realisierung des Gesamtvorhabens angestrebt wird, ist es aufgrund der kommunalen Finanzsituation nicht einfach, mit Kontinuität an der Durchführung zu bleiben. Dies gilt umso mehr, zumal jede Unterführung neu zu betrachten ist, vor allem durch immer wieder neue künstlerische und lichttechnische Eingebungen. Die Ungewöhnlichkeit des Projektes und das Engagement der Beteiligten lassen allerdings hoffen, dass in absehbarer Zeit alle Unterführungen realisiert sind. Dabei ist es sehr zu begrüßen, dass bereits ein Sponsor zur Umsetzung einer weiteren Installation gewonnen werden konnte.

In Hinsicht auf die lichttechnischen Gegebenheiten kommen natürlich bei solchen Vorhaben fast obligate Fragen bei den Institutionen auf, die sich pflichtgemäß mit den künftigen Kunstwerken auseinander setzen müssen. Da Lichtkunst den Anspruch erhebt,

---

von der Normalität abzuheben, ist auch bei der Umsetzung damit zu rechnen, dass der Standardbeleuchtungskörper mit Sparleuchte nur bedingt zum Repertoire der Künstler gehört. So gehen wichtige Fragen in Richtung der anfallenden Stromkosten und der Wartungsfreundlichkeit. Nun, wer mehr Licht will, muss auch mehr Licht bezahlen.

Auf der anderen Seite bleibt es wichtig, die Effizienz der Lichtinstallationen bezogen auf den Raum und das Umfeld nicht zu vernachlässigen. Erwiesenermaßen ist ein gut ausgeleuchteter und gestalteter Bereich auch ein akzeptierter Bereich, der gerade bezogen auf die eher unwirtlichen und düsteren Bahnunterführungen dazu führen kann, Angsträume zu vermeiden, Orientierung und Wiedererkennung zu erleichtern und Wahrnehmung zu fördern.

So werden schon vor der Planung zu den Lichtkunstwerken Gespräche über wünschenswerte und inakzeptable Lichttechniken geführt, um Anforderungen der Wartung und Wirtschaftlichkeit gerecht zu werden. Die Planungen für die bereits bearbeiteten Unterführungen ließen keine lichttechnisch bedeutenden Komplikationen erkennen und lassen Betriebskosten in guter Relation zu den gegebenen Bedingungen stehen.

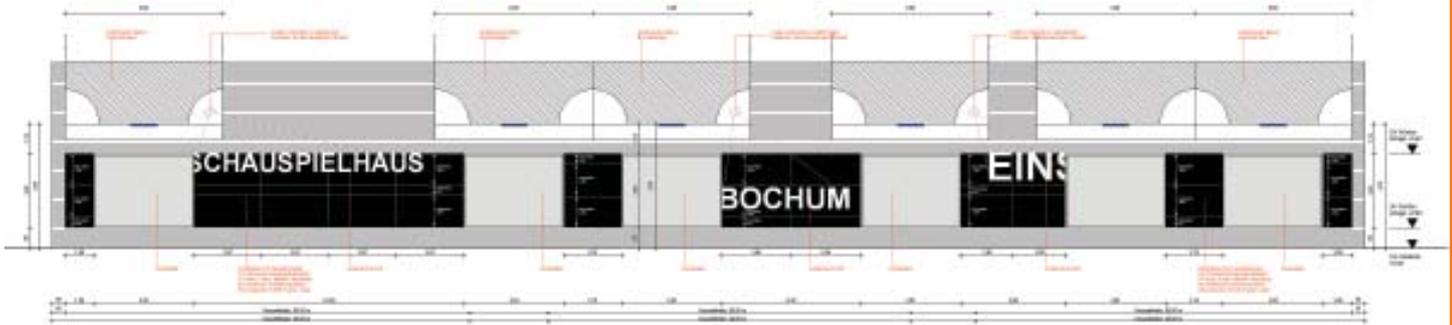
Gesamt betrachtet stellt das Projekt KunstLichtTore Bochum ein Novum im Umgang mit Licht im öffentlichen Raum dar. Stück für Stück erkennt man, dass die neuen Sichtweisen in Bezug auf den Umgang mit Licht, Lichtgestaltung und auch Lichtkunst dazu beitragen können, städtebauliche Akzente zu setzen, die zu einer Überschaubarkeit im nächtlichen Geschehen der Stadt führen können. Mit dem Konzept der KunstLichtTore und der sich aus der Nummerierung ergebenden Klammer für die einzelnen Lichtwerke wird ein die Stadtstruktur aufgreifendes und widerspiegelndes Gesamtprojekt geschaffen.

Das Konzept KunstLichtTore erhielt im November 2004 den Renault Traffic Design Award in der Sparte Sonderpreis Kommunen.



# tor 1

KunstLichtTor 1 \_ Königsallee/Viktoriastraße \_ Peter Brdenk/Jürgen LIT Fischer



Die Unterführung an der Königsallee/Viktoriastraße besteht aus sechs Gleisbereichen in Spannbeton-Ausführung. Die gesamte Länge misst knapp 50 Meter. Das so genannte Tor 1 steht an einem stadtbezogenen wichtigen Ort: In unmittelbarer Nähe zu Schauspielhaus und „Bermuda-Dreieck“ treffen hier Welten aufeinander. Die hohe Kunst des Schauspiels in der Nähe des alltäglichen Schauspiels, was das Leben schreibt. Dazwischen ein „Himmel aus Einsen“.

Farbenprächtig in Violett, Rot, Grün, Blau, in Orange und Weiß, 30 an der Zahl. Wie Pfeile zeigen sie zum Schauspielhaus und geben so eine Richtung vor. In erster Linie wollen sie jedoch aufmerksam machen: Die Eins steht für die Spitze, das Einmalige, das Unteilbare, aber auch für den Punkt, an dem alles zusammenläuft.

Die beiden Wandbereiche der Brückenlager sind mit einer Verkleidung versehen, welche die Assoziation zu einer überdimensionalen Werbevitrine aufbauen soll. Hier wird nicht nur für Konsumgüter geworben, sondern sie erscheinen als Teil des Ganzen. Bochum ist EINS mit dem, was an diesem Ort zusammenläuft. Bochum ist EINS mit dem Schauspielhaus und mit dem „Bermuda-Dreieck“.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass die Eins schon immer vorhanden war. Zwei Straßen treffen aufeinander mit den Namen Königsallee und Viktoriastraße. Wie sehr waren doch die Könige mit der Eins verhaftet. Wollten sie nicht immer uneingeschränkt das Einmalige, die Spitze im Lande sein, die Eins? Und wie ist es mit der Viktoria? Der Siegerin? Auch sie steht als die Eins vorn an.

Die Lichtinstallation wurde im Oktober 2003 fertig gestellt.





### Von der Idee zum Entwurf

Tor 2 befindet sich in unmittelbarer Nähe der Innenstadt und verbindet diese mit dem bisher eher unbeachteten Stadtteil Griesenbruch. Hier wohnen viele Familien mit Migrationshintergrund. Kulturschaffende haben hier ihren Standort.

City in Action hat versucht, die Bürger des Griesenbruchs für die städtebaulichen Qualitäten von Tor 2 zu sensibilisieren und einen kreativen Prozess zu initiieren. Neben dem konkreten Ergebnis ging es darum, Bewusstsein für Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeit zu schaffen.

Neben den Interventionen, die auf der Straße im Brücken-Umfeld stattfanden, gab es einen Workshop mit Kindern und einen mit Erwachsenen. City in Action analysierte und sortierte die Ergebnisse, arbeitete Hauptthemen heraus und entwickelte einen Gesamtentwurf.

Fußgänger - Kinder wie Erwachsene - frequentieren die Brücke tags wie nachts stark. City in Action schlägt vor, den Gehweg unter der Brücke zu erweitern, Parken dort zu unterbinden und somit die Situation angenehmer und übersichtlicher zu gestalten.

Aus vielen Variationen, die eine Bewegung des Lichts vorschlugen, ist die Idee des bewegten Punkts entstanden, der sich über den Gehweg schlängelt. Zum einen als

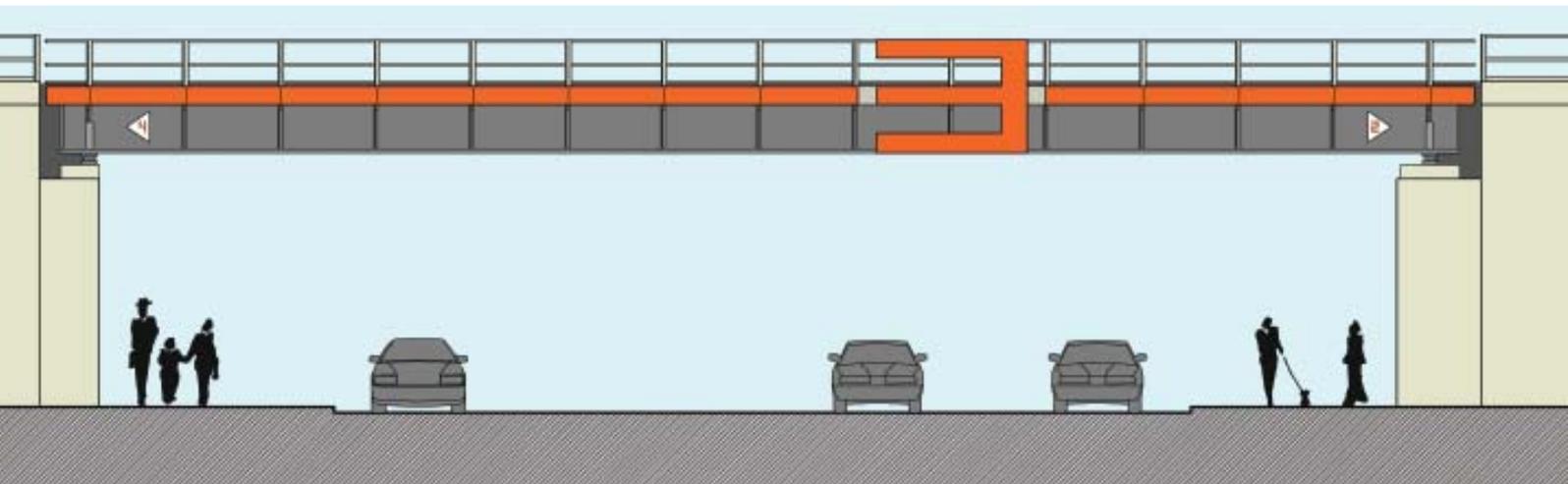
spielerisches Element, zum anderen als Begleitung. Auf der anderen Gehwegseite werden Wortspiele als wandelbare Lichtprojektionen sichtbar.

Als Ergebnis des Kinderworkshops wird ein stählerner „Scherenschnitt“ mit Motiven des Umfeldes auf dem Betonmittelpfeiler beleuchtet. An den Frontseiten der Brücke steht eine beleuchtete „Erwachsenenhandchrift“. Die Individualität und Kreativität der Bürger wird durch beide Elemente symbolisch nachvollziehbar.

Die Gesamtbeleuchtung wurde nach Vorschlägen aus dem Erwachsenen-Workshop mit Hilfe von Falk Hampel, Beleuchtungschef am Schauspielhaus Bochum, erarbeitet. Der Innenraum wird inszeniert und als Raum erfahrbar. Die verschiedenen Elemente und Materialien werden herausgearbeitet und in einer harmonischen Lichtstimmung zusammengefasst.

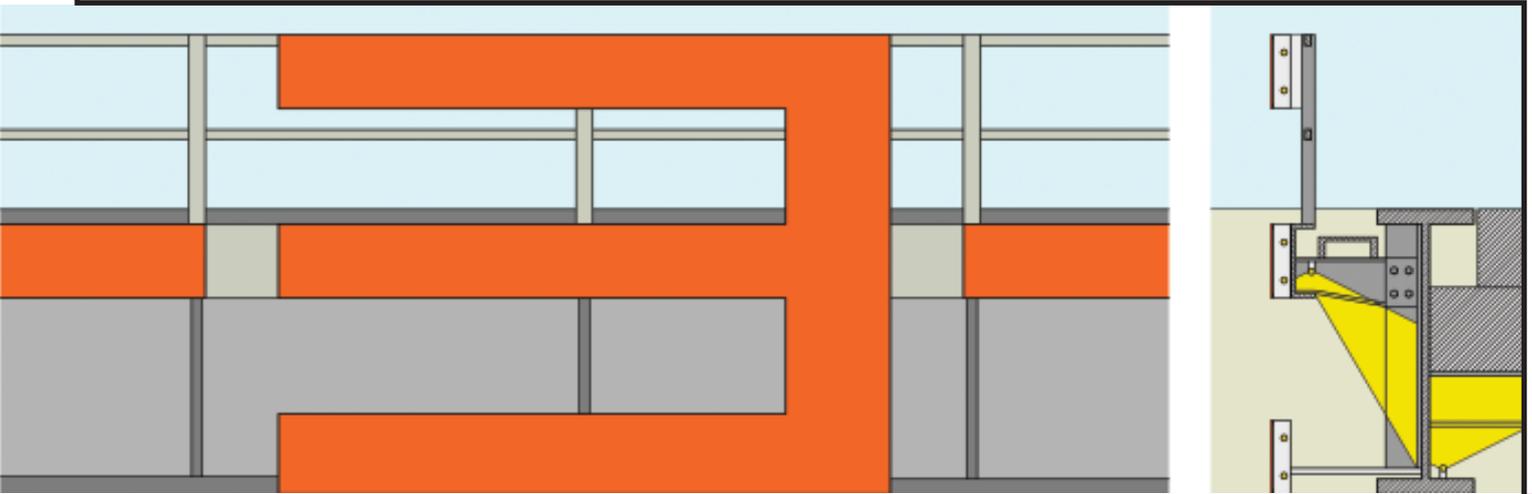
Der farbige Fahrbahnbelag vermittelt tagsüber den Eindruck des Raumes, Lichtverhältnisse kehren sich um. Weitere temporäre und fest installierte Elemente sowie Aktionen können die Brücke zu einem kommunikativen Ort und Symbol für den Wandel des Griesenbruchs werden lassen, der aufgrund seiner Lage zur neuen Innenstadt West ein hohes Entwicklungspotential birgt.





# tor 3

KunstLichtTor 3 \_ Rottstraße \_ Dirk Altenfeld und Axel Hummert



Für das Konzept KunstLichtTore wird die als Tor 3 bezeichnete Eisenbahnbrücke lichtkünstlerisch gestaltet. Ziel ist, ihre architektonischen Eigenheiten zu unterstreichen und ihr durch Beleuchtung ein freundlicheres Gesicht zu geben. Dafür fügen sich einzelne Schritte zum Gesamtentwurf.

Zunächst soll der Raum unter der Brücke gleichmäßig ausgeleuchtet werden: Er bekommt eine indirekte Beleuchtung, abgeleitet aus der Konstruktion der Brücke. Die Zahl Drei wird abstrakt umgesetzt, indem jeweils drei nebeneinander liegende Deckenfelder der Brücke besonders beleuchtet hervorgehoben werden.

Durch den zweiten Schritt erhält die Brücke eine zeichenhafte Fernwirkung und einen Signalcharakter: So ist sie aus beiden Richtungen bereits aus größerer Entfernung sichtbar und in ihrer Funktion als Kreuzung zweier Verkehrswege abstrakt dargestellt. Entlang der Zugtrassen soll auf beiden Seiten der Brücke ein leuchtender Streifen verlaufen - eine Linie als verbindendes Element zwischen den Brückenwiderlagern, die durch eine große stilisierte „3“ unterbrochen wird, Symbol für die kreuzende Straße.

Die „Dreien“ verleihen der Komposition eine besondere Dynamik, da sie entlang der Brückenachse gegeneinander verschoben angeordnet werden, als seien sie von vorbeifahrenden Zügen mitgerissen worden. Sie befinden sich jeweils genau über der Fahrbahn, auf der sich der Fahrer der Brücke nähert. Zur Orientierung sollen an den Enden der Brückenträger Hinweise auf die benachbarten Brücken „2“ und „4“ angebracht werden.

In einem letzten Schritt sollen die Widerlagerwände zwischen den Werbetafeln mit jeweils drei horizontal ausgerichteten Metalltafeln bekleidet werden.



Stöbert man in den fast 70 Jahre alten Unterlagen zur Brückenkonstruktion Alleestraße, stößt man auf die Bauwerks-Nummer 1 6 3 7. Bildet man die Quersumme bis eine Zahl übrig bleibt, erhält man die 8. Teilt man sie durch 2 Seiten, erhält man auf jeder Seite eine 4. Ist es Zufall, dass die Unterführung Alleestraße mit der Ziffer Vier bestückt ist? Was will uns das sagen? Wahrscheinlich nichts, oder es ist der Hinweis auf die Geschichte eines Ortes, den täglich viele hundert Menschen durchschreiten, ohne dass sich jemand mit ihm auseinandergesetzt hat. Jetzt wird es Zeit, dass uns ein Licht aufgeht und Vier alle zuhören, was uns der Ort erzählt.

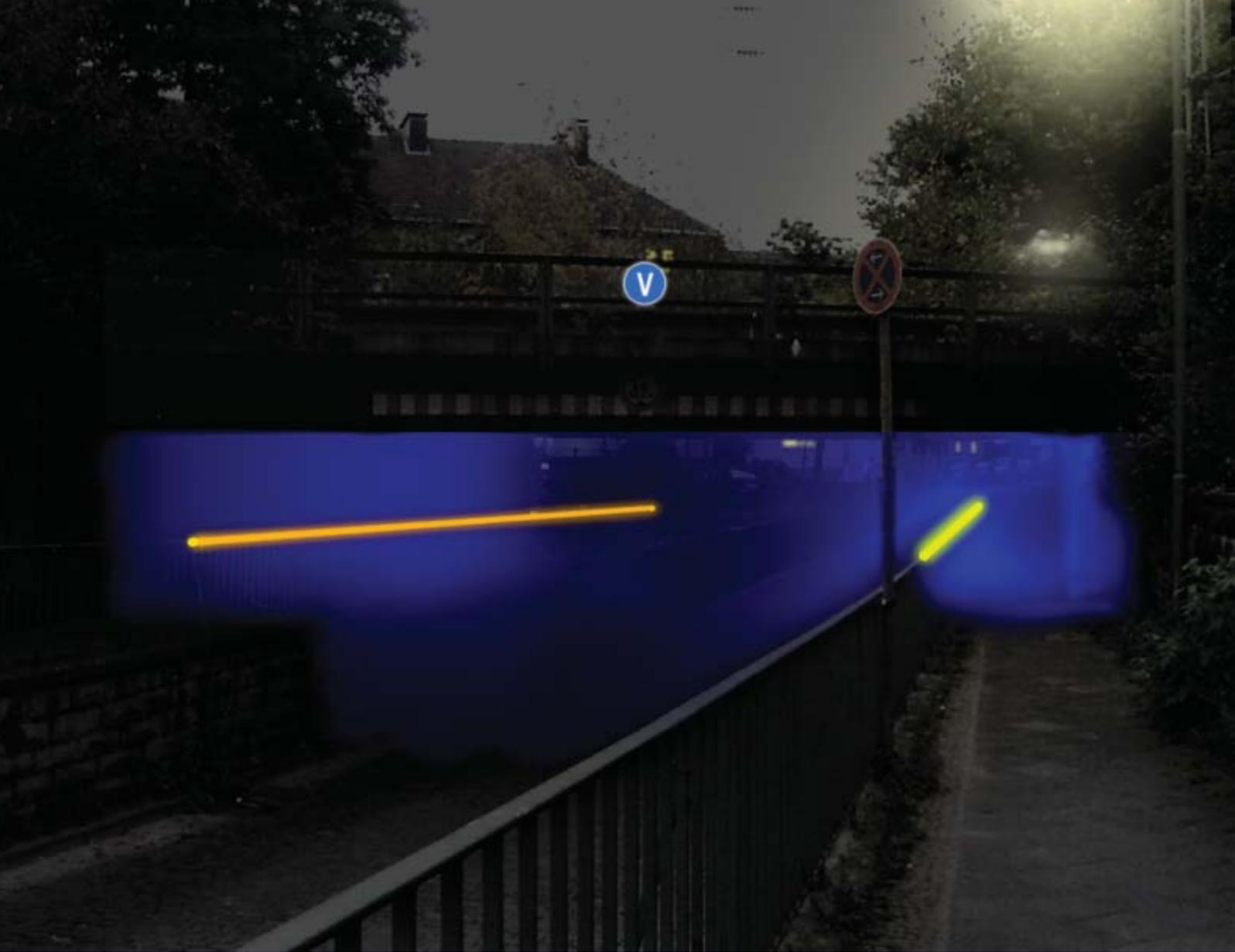
Ja, es ist **IMMER DAS GLEICHE THEATER**, egal, ob man von der einen Seite kommt oder von der anderen. Egal, ob man links heraufgeht oder rechts. Da hängen, stehen, kleben Hinweisschilder, Werbeschilder, Parkplatzschilder mit und ohne Beleuchtung, da donnern Züge über Köpfe hinweg, da blitzt es, wenn die Straßenbahn über die Schienen holpert und da spritzt schon mal Wasser, wenn Autos durch Pfützen rasen.

Es ist **IMMER DAS GLEICHE THEATER**, wenn man mit Taschen beladen mühsam die Treppen hochjagen muss, um dann auf der Unterführung zu stehen oder Überführung oder Brücke und dann zusehen muss, wie sie mal wieder gerade weg ist - die Bahn. Und dann steht man da, bei Wind und Wetter, und wartet und flucht, es ist immer das gleiche Theater, immer.

Vielleicht könnte man sich aber vorstellen, der Ort sei ein Theater. Man wäre Darsteller und Zuschauer gleichermaßen und würde hin und wieder über sich selbst lachen. Von Weitem sieht man schon die Leuchtschrift der großformatigen 4, je näher man kommt, desto mehr wird man eingenommen von der Eingangssituation des „Theaters“. Überdimensionale Ziffern deuten jetzt darauf hin, dass man in den Vorraum eingetreten ist, abgehängte Scheinwerfer, deren Licht das Umfeld erhellen, assoziieren die Technik einer Bühne. Letztlich schreitet man durch den offenen Vorhang in den „Zuschauerraum“, der gleichzeitig „Bühne“ ist. Willkommen im alltäglichen Theater des Lebens. Mehr und mehr werden die Szenen vertrauter, vielleicht sogar angenehmer. Man scheint alles zu kennen. Kein Wunder, die Lösung liegt in 4 Worten, weil es ja

**IMMER DAS GLEICHE THEATER** ist.





ROHRSCHELLE



VIERKANTRUHR 20x20



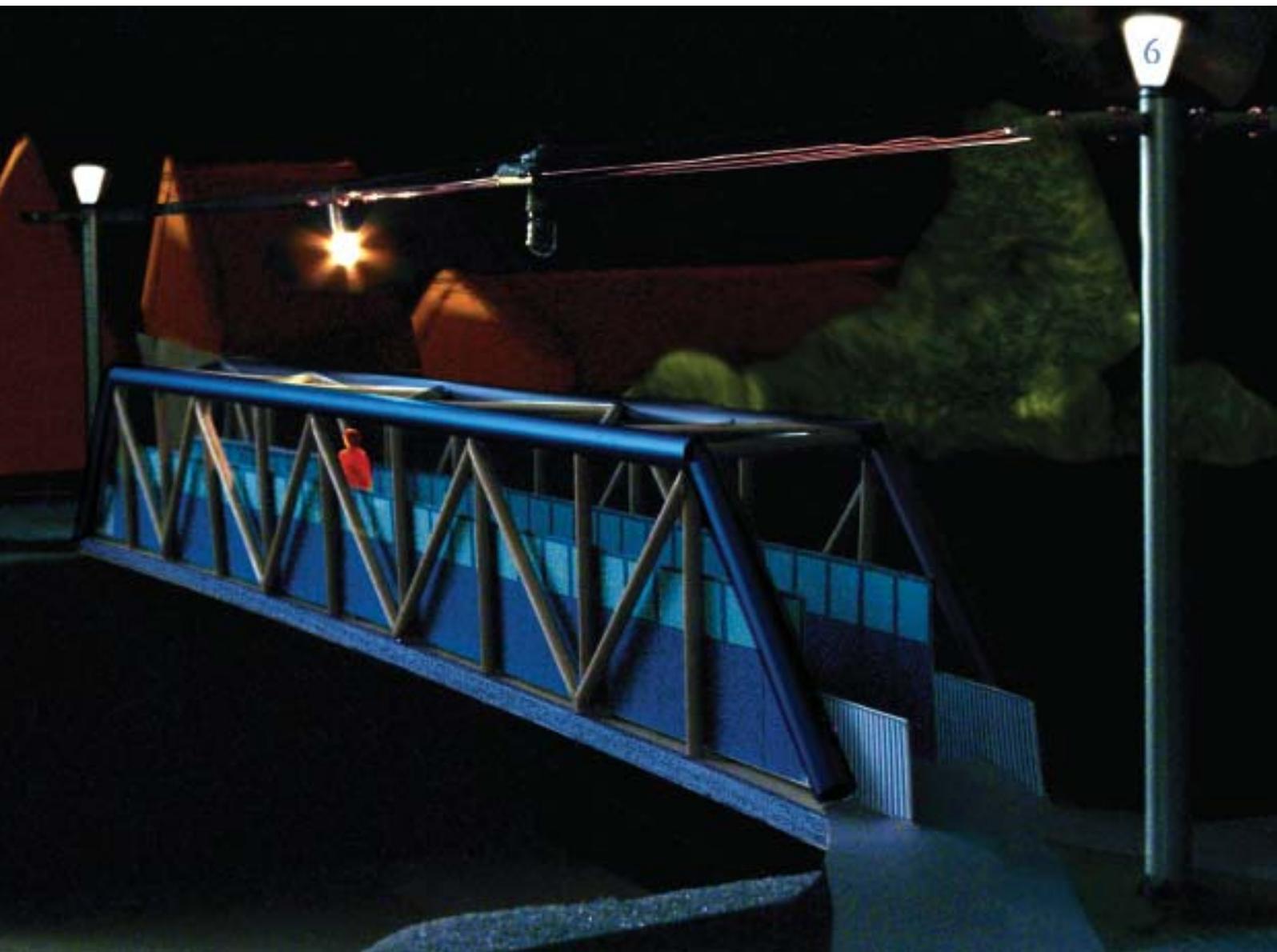
### *Lightline*

Die Bahnunterführung Gussstahlstraße zeichnet sich durch eine Besonderheit aus: Zwei Fußwege rechts und links säumen einen tiefer gelegenen Straßenverlauf. Dadurch verringert sich die Durchgangshöhe von knapp vier auf rund zwei Meter.

Im Entwurf "Lightline" werden zwei Acrylglasrohre - Durchmesser 55 bis maximal 120 Millimeter - in fluoreszierend Grün und Gelb auf einer Länge von jeweils 18 Metern seitlich am Geländer wie ein zweiter Handlauf befestigt. Eine Schwarzlichtbeleuchtung steigert ab Einbruch der Dämmerung signifikant das Aufleuchten unter der Strahleneinwirkung.

Diese Handläufe leiten als Linie den Fußgänger in die Unterführung, unter ihr her und wieder hinaus. Durch die leichte Krümmung des Geländers erscheinen sie sogar aus der Distanz als dynamische Leitlinien, die auch den Straßenbenutzer auf das Bauwerk zusteuern lassen und durch den Engpass schleusen. Nachts "löst" sich das Bauwerk in der Dunkelheit auf und "Lightline" schwebt durch den wegtauchenden Raum.

Über den oberen Brückengeländern leuchtet die römische Fünf - als Hinweis auf das nummerierte Kunstlichttor - auf einem runden Schild, das besonders in der Dunkelheit im Scheinwerferlicht herannahender Fahrzeuge aufleuchtet.



### *Begleiter*

Die Fußgängerbrücke Präsidentstraße wirkt mit ihrer geringen Höhe und Breite, den hohen Seitenverkleidungen und der spärlichen Beleuchtung wie ein langer, dunkler Engpass. Die Brücke ist nicht stark frequentiert. Viele Passanten scheinen in der Überquerung ein notwendiges Übel zu sehen, das sie schnell hinter sich bringen müssen.

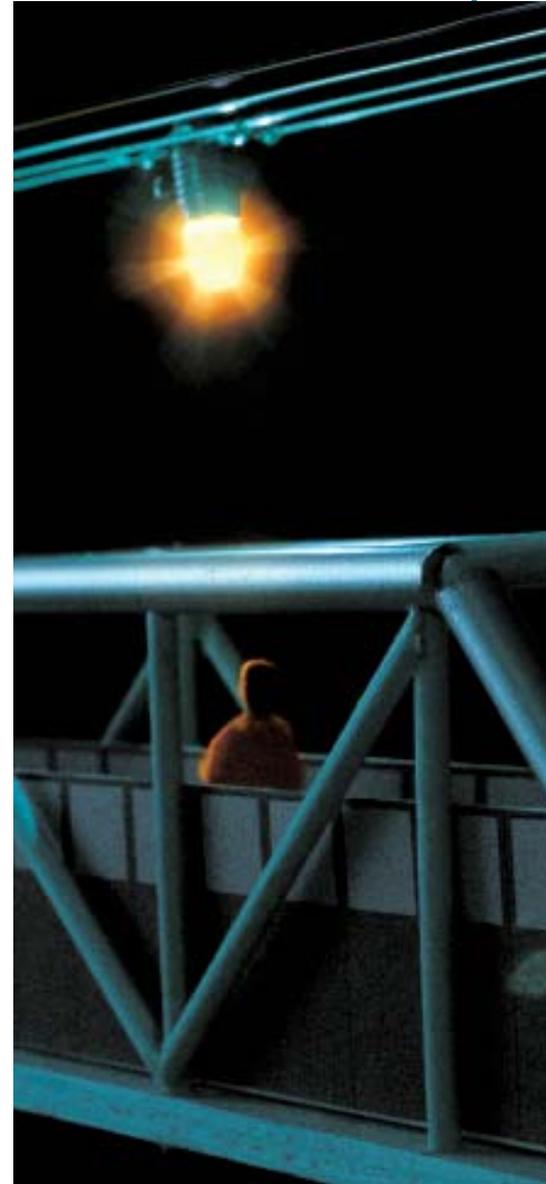
Nach Besichtigungen entstand die Idee einer ruhigen Arbeit: eines Lichts, das die Passanten in einer ruhigen, gleichförmigen Bewegung von der einen zur anderen Seite bringt. Das Licht wäre eine handelsübliche Straßenlampe, die warm und gelblich leuchtet, sobald ein Fußgänger die Überführung betritt und ihn zur anderen Brückenseite begleitet.

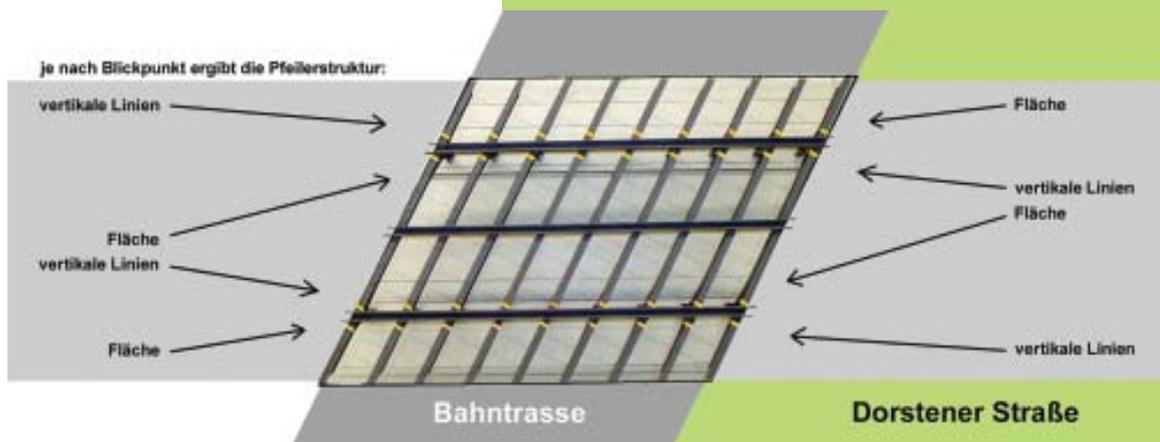
Der „Lichtbegleiter“ bewegt sich beleuchtet im Schrittempo mit dem Passanten zur anderen Seite, während sich am anderen Ende der Brücke der „Lichtbegleiter“ unbeleuchtet in Bewegung setzt. Sollten Fußgänger von beiden Seiten die Brücke betreten, fahren beide „Lichtbegleiter“ beleuchtet.

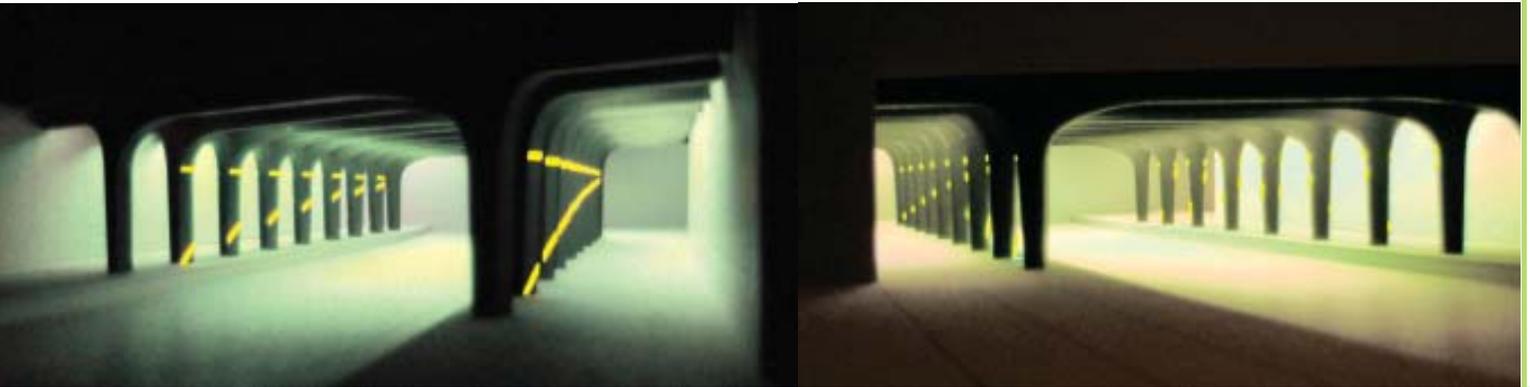
Wichtig ist der Unterschied zwischen begleitendem und überwachendem Charakter. Bei den beweglichen Lichtschlitten ist der Passant der Auslöser für die Arbeit; das Licht richtet sich im Tempo nicht genau nach ihm, sondern zieht seine Bahn - egal, ob der Passant stehen bleibt, den Schritt beschleunigt oder sich der Geschwindigkeit der Lampe anpasst. Bei einer Umsetzung mit fest montiertem Licht, dessen Lichtstrahl der Bewegung des Fußgängers folgt, hätte dagegen leicht der Eindruck der Überwachung entstehen können.

Interessant sind verschiedene mögliche Blickwinkel. Zum einen die des Fußgängers, der einen „Lichtbegleiter“ hat, dessen Wegstück beleuchtet wird. Es erinnert vielleicht an einen Spaziergang unter Straßenlaternen, bei denen der eigene Schatten mal länger, mal kürzer wird. Hier bliebe der Schattenwurf des Fußgängers gleich, aber die Konstruktion der Brücke würde optisch in Bewegung gesetzt.

Auch der Blick von außen ist reizvoll, wenn ein Betrachter sieht, wie ein Fußgänger das Licht auslöst und es wie ein langsam fahrender Wagen zur anderen Seite zieht: So wird angezeigt, dass jemand die Brücke überquert - eine Betonung beziehungsweise Verdeutlichung der Bewegungen zwischen den beiden Seiten des Stadtteils.







### *Analyse der örtlichen Gegebenheiten/Handlungsstrategien*

Die Dorstener Straße ist vom Verkehr stark frequentiert. Die Eisenbahnbrücke kreuzt sie nicht rechtwinklig, sondern schräg. Dadurch schließen sich aus beiden Perspektiven - stadteinwärts sowie stadtauswärts - jeweils die Stirnseiten der Pfeiler zu einer Fläche oder die Sicht auf die Seiten der Pfeiler ergibt eine lineare Struktur. Diese perspektivische Besonderheit soll für den Entwurf genutzt werden. Die Brücke liegt in einer Mulde. Die Unterführungen sind sehr dunkel. Die Fußgängerbereiche müssen deshalb auch tagsüber belichtet werden.

### *Entwurf*

Aufgrund der Geometrie der Brücke sowie der geschwungenen Straßenführung zeigt der Entwurf eine dynamische 7. Durch die Schrägstellung der Brücke schließen sich die auf den Stirnseiten der Pfeiler angebrachten Lichtelemente - je nach Perspektive - zu einer 7 zusammen, bilden einen dynamischen Pfeil oder wirken wie einzelne Lichter. Nur die Summe der Blickrichtungen, das Betrachten in Bewegung, erschließt die Vielfalt der Erscheinungen.

Aus Gründen der Sicherheit sowie der Wartung sind als Leuchtmittel der Elemente, die die 7 ergeben, Lichtleisten aus LEDs in gelblichem Farbton vorgesehen. Diese erinnern an technisches Licht sowie Baustellenbeleuchtung. Im Gegensatz zur linear-dynamischen Erscheinung der 7 sollen in den Fußgängerbereichen helle Lichträume entstehen. Hier werden jeweils acht Leuchtstoffröhren mit grün-gelblichem Farbfilter eine angenehm helle, frische Atmosphäre erzeugen.

Die abgebildeten Simulationen zeigen - anders als geplant - das grün-gelbe Licht ebenso im Fahrbahnbereich. Dieser bliebe aber eher licht- und farblos. Wäre aus Gründen der Sicherheit eine zusätzliche Fahrbahnbeleuchtung nötig, könnte die vorhandene etwas in die Mitte gerückt werden, ohne die Lichtkunst zu stören. Die stadteinwärts gelegene Gas-Wasser-Station, die bereits durch Rüksamen + Partner, Bochum, realisiert wurde, ist integrativer Bestandteil des Entwurfs. Sie zitiert die Farbigkeit und lineare Struktur der Brücke, setzt dieser aber Ruhe und Masse entgegen. Die Installation in der Brücke ist dabei deutlich vielfältiger und komplexer. Insofern bleibt die Wertigkeit der Elemente bestehen.



### *Lichtinstallation der Brücke*

Dem dualen Prinzip folgend wird die Brücke optisch in zwei Hälften geteilt, wobei die Einfahrseite der Autos - die jeweils rechte Hälfte - eine besondere Inszenierung erhält. Die linke Hälfte bekommt ein schwaches, von der Einfahrseite abgestrahltes Licht. Die Brücken-Hälften werden in verschiedenen Farben beleuchtet. Die zur Innenstadt weisende Seite bekommt gelblich-weißes, die stadtauswärts gerichtete ein kühles, eher hellblau-weißes Licht.

Pro Seite leuchten sieben Scheinwerfer vom Scheitelpunkt der Brücke nach rechts. Fünf Scheinwerfer strahlen von der rechten Brückenseite die Unterseiten der Träger und die Seitenteile an. Mit expressivem Seitenlicht auf Schrauben, Nieten und Roststellen wirkt die Brücke wie ein Stück Filmarchitektur: Die Plastizität der Stahlkonstruktion wird mit Licht und Schatten inszeniert. Die Leuchten strahlen seitlich und sind teilweise über den Trägern angebracht. Autofahrer werden somit nicht geblendet.

### *Platzierung und Gestaltung der 8*

Das Parkleitsystemschild der stadtauswärtigen Seite erhält eine eigene 8. An die Mittelscheitel der Eingangsbrückenbögen kommt eine zweite bzw. dritte 8. Den Gesamtbogen zusammenhaltend steht die 8 in der Mitte über der Straße. Die versetzte Form der 8 ergibt vier Bögen, die formal die vier Schienenbogenpaare unter

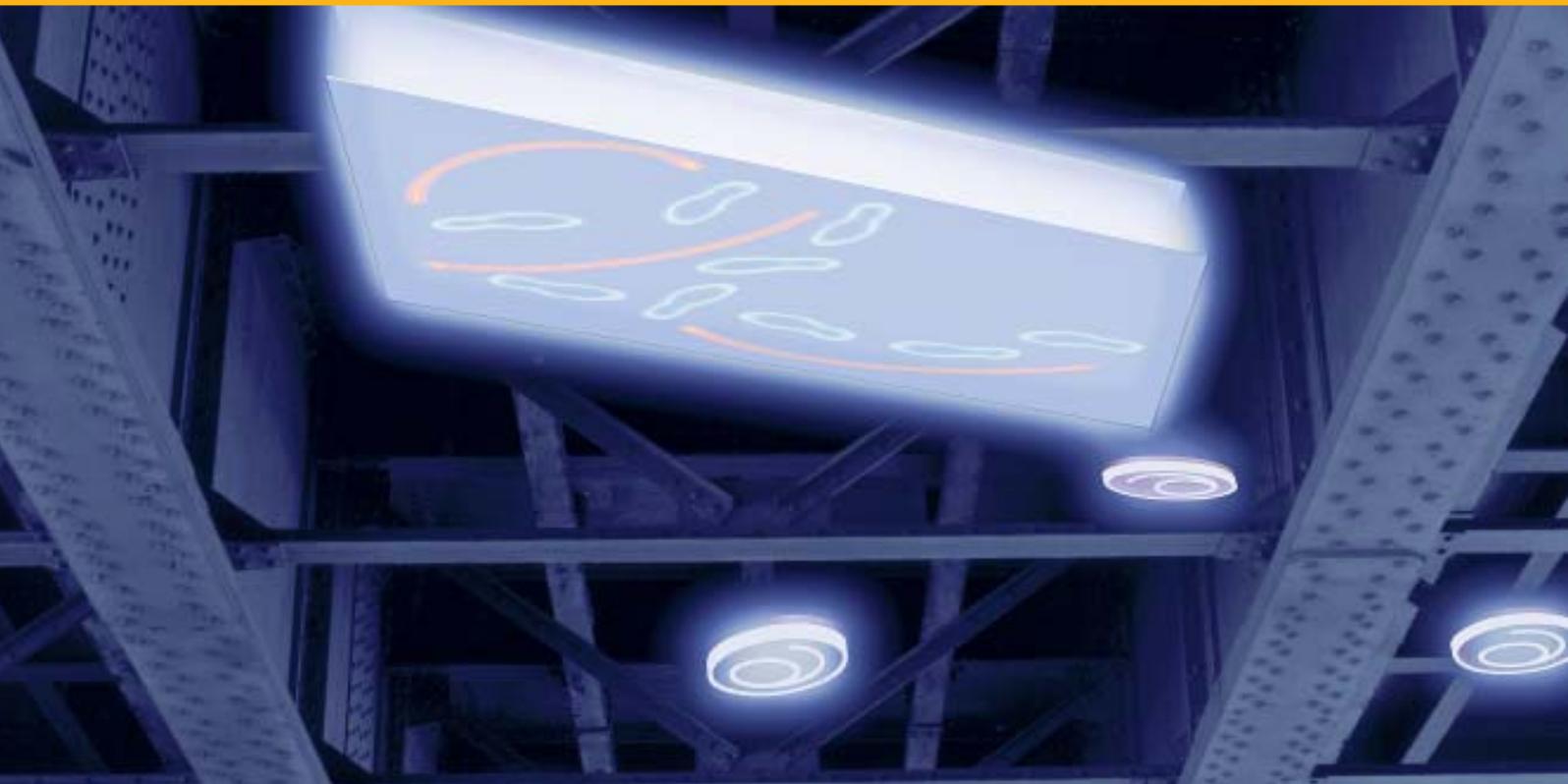
der Brücke und das Prinzip der ineinander greifenden Beleuchtung aufnehmen. Sie erinnert an das Reißverschlussprinzip beim Einfädeln im Straßenverkehr. Das Design der großen 8 auf dem Parkleitschild und der 8en unter der Brücke ist an die Gestaltung üblicher Verkehrsschilder angelehnt.

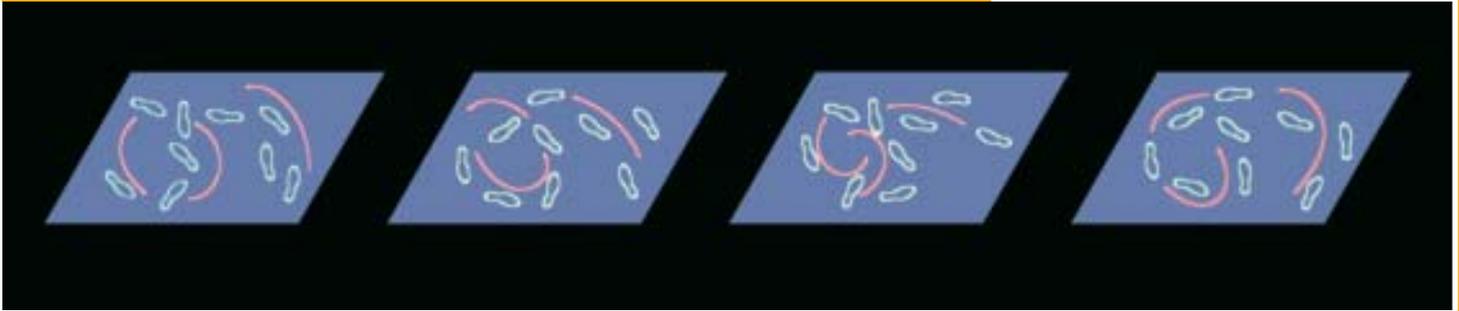
### *Lichtausbeute*

Der beidseitige Lichtaustritt unter der Brücke bewirkt eine für Fußgänger angenehme Beleuchtung. Ein Lichtensemble zwischen vorhandener und neuer Beleuchtung definiert die Fernwirkung der stadtauswärtigen Seite: Das blendend weiße Parkleitschild, die große und die kleine 8, die weiße Beleuchtung der Konstruktion und die leuchtend weiße Uhr auf der anderen Straßenseite bilden ein Pendant zur unbeleuchteten linken Seite. Die zur Innenstadt weisende Seite bekommt einen anderen Charakter. Sie ist dunkel, weil sie kaum Beleuchtungsquellen hat. Hier entsteht eine warme, stählerne und für das Auge angenehme Lichtsituation.

Jeweils hälftig links und rechts unter der Brücke wird Werbung platziert, die andere Hälfte ist für Plakatvermietung vorgesehen. Zusätzliche Scheinwerfer zur Ausleuchtung der Werbung sind nicht nötig, da das Licht aus dem Scheitelpunkt der Brücke auch diesen Bereich abdeckt.







### **BOCHUMSTEP**

Der Brückenraum markiert einen innerstädtischen Schnittpunkt, an dem sich drei Geschwindigkeiten kreuzen: Bahn – Auto – Mensch. Die Lichtinstallation thematisiert die Geschwindigkeit des Gehens.

Der Geist des Ortes ist verknüpft mit der Tradition des Bergbaus. BOCHUMSTEP visualisiert eine atmosphärisch gestimmte Durchgangssituation, einen Ort der Kommunikation und des Gesellschaftsspiels. Eingedenk der verstorbenen Bergleute dient er als Andachtsraum, aber auch als "Tanzplatz". "Musik und Tanz sind eigentliche Freuden des Bergmanns; sie sind wie ein fröhliches Gebet." (aus: "Heinrich von Ofterdingen", Novalis)

Die Bezifferung der Brücke 9 wird auf mehreren Assoziationsebenen visualisiert. Für den handelnden "Grenzgänger" wird sie körperlich erfahrbar: Im Fußgängerbereich des Brückendurchgangs werden zwei lichterhaltige Pfade über den Köpfen der Passanten installiert. Die markanten Lichtachsen setzen sich jeweils aus vier hellblau/rötlich leuchtenden Acrylglasrhomboiden zusammen. In jedem Leuchtkorpus sind neun Neonzeichnungen von Schuhsohlen installiert, die zusammen eine Neun bilden. Alle Sohlen pulsieren in einem langsam wechselnden Rhythmus.

Die Elementarform des BOCHUMSTEP verläuft in einem schlaufenförmigen Gehrhythmus, der die eingedrehte Kopfform der Neun nachzeichnet. Drei rote Neonpfeile verdeutlichen in jedem Leuchtkorpus die Bewegungsrichtungen. Kern ist das Sichtbarmachen von Zeit, der eigenen Spur, des eigenen Rhythmus, der eigenen räumlichen Ausdehnung. Die Lichtinstallation BOCHUMSTEP versteht sich als Handlungsgeographie, als Vorschlag, den Brückentransit 9 neu zu erfahren, zu besohlen, tänzelnd zu erleben.

Wird die Neun im Uhrzeigersinn um 90 Grad gedreht, wandelt sich die Zahl in ein mythologisches Bild. Die liegende Neun als stilisiertes Sonnenschiff ist umschlossen von einem Ellipsoid - der warm gelb leuchtende Korpus ist jeweils an der Stirnseite der Brücke installiert. Zu den liegenden Neunen gesellt sich in 60 Zentimeter hohen Leuchtkästen gleichen Farbtons der Installationstitel BOCHUMSTEP. Neun liegende Neunen unterschiedlicher Größe sind als blaue Neonobjekte gestaffelt in der Stahlfachwerkkonstruktion der Brückenunterseite montiert. In BOCHUMSTEP vermengt sich Moderne mit Historie: Das angrenzende Bergbau-Museum ist ein Ort der Spurensicherung. Der atmosphärisch-blaue Durchgang organisiert den Umgebungsraum der Brücke. Eine Klanginstallation akzentuiert die durch Sinnesindrücke geprägte Atmosphäre. Der Besucher erlebt den Brückenraum als Ort gleichzeitiger Momente und sich selbst als bewegtes Zentrum des Ereignisses.



Jeder kennt das Gefühl: Man steht am Bahnsteig, wartet auf seinen Anschluss. Erst unhörbar, dann immer lauter, kommt ein Güterzug stattlich in den Bahnhof eingefahren: zwei, drei Lokomotiven, dahinter eine fast unzählbare Reihe von Waggons. Das schwere Brummen der Dieselmotoren, das hundertfache Dröhnen von Eisen auf Eisen. Tonnen Material und Last rattern vorbei, langsam, aber nicht aufzuhalten. Nur zuschauen kann man; wie hypnotisiert zählt man die Waggons, liest die Aufschrift, fragt sich, was Ziel dieses Zuges sein könnte. Der Zauber ist vollkommen und dauert so lange, bis Lärm und Zittern wegsterben und man die rote Laterne des letzten Waggons sich im Dunkeln auflösen sieht.

Abends spürt man die Güterzüge, die im Dunkeln an der Uhlandstraße vorbeifahren, durch ihre Geräusche. Man sieht sie kaum, doch diese Züge bedeuten eine Belästigung für die Anwohner: Für sie ist das Dröhnen immer da.

Im Entwurf für Tor 10 treffen beide Phänomene zusammen: Verwunderung und Unge- mach. So soll der Bahnverkehr auf dieser Strecke etwas "glamour" bekommen. In der Bahnunterführung sind vier Reihen von je acht Lampen montiert: eine Reihe unter jeder Bahntrasse, die sich auf der Brücke befindet. Jede Lampe wird gedimmt, dadurch ist das Licht warm und sanft. Das Angehen und Löschen der Lampen mit einer bestimmten Verzögerung wirkt, als ob sich das Licht von rechts nach links und zurück bewegt, mit maßvoller Geschwindigkeit, jede Reihe von Lampen unabhängig von den anderen. Weil die Halogenlampen-Gehäuse transparent sind, wird die halboffene Stahlkonstruktion der Brücke spielerisch beleuchtet, und es entsteht in dieser Räumlichkeit ein Spiel von Licht und Schatten.

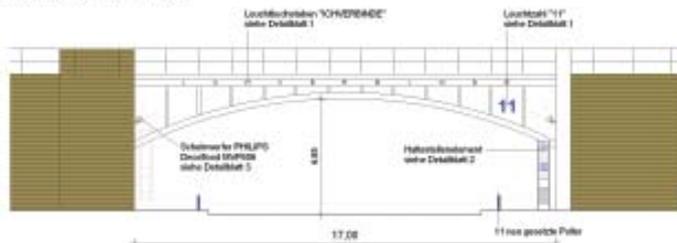
Fährt ein Zug über die Brücke, macht sich eine gewisse Aufregung bemerkbar. Weil die Geschwindigkeit, mit der sich das Licht von einer Lampe zur nächsten bewegt, sich etwa verdoppeln wird (mittels eines Sensors), verdoppelt sich damit auch die Anzahl der Lampen, die eine bestimmte Zeit stärker brennen, bevor sie auf ihr Grundniveau runterdimmen. Also: mehr Bewegung und mehr Licht. So transformiert sich Tor 10 während der Zugdurchfahrten für kurze Zeit in einen Ort, an dem man sich von einem Zusammentreffen von Geräuschen und Licht bezaubern lassen kann.

Die Zahl 10 ist an der Brücke als Triebrad (der 0) und als Triebstange (der 1) zu sehen, wie ein Triebwerk miteinander verbunden. Als Ehrung - den nächtlichen Transporten gewidmet.

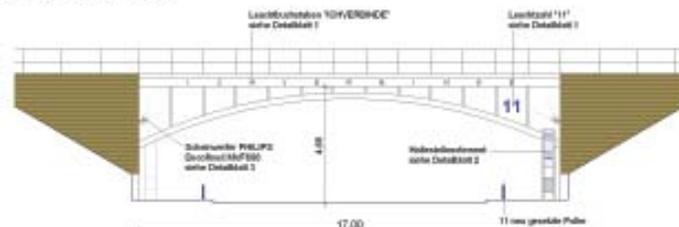




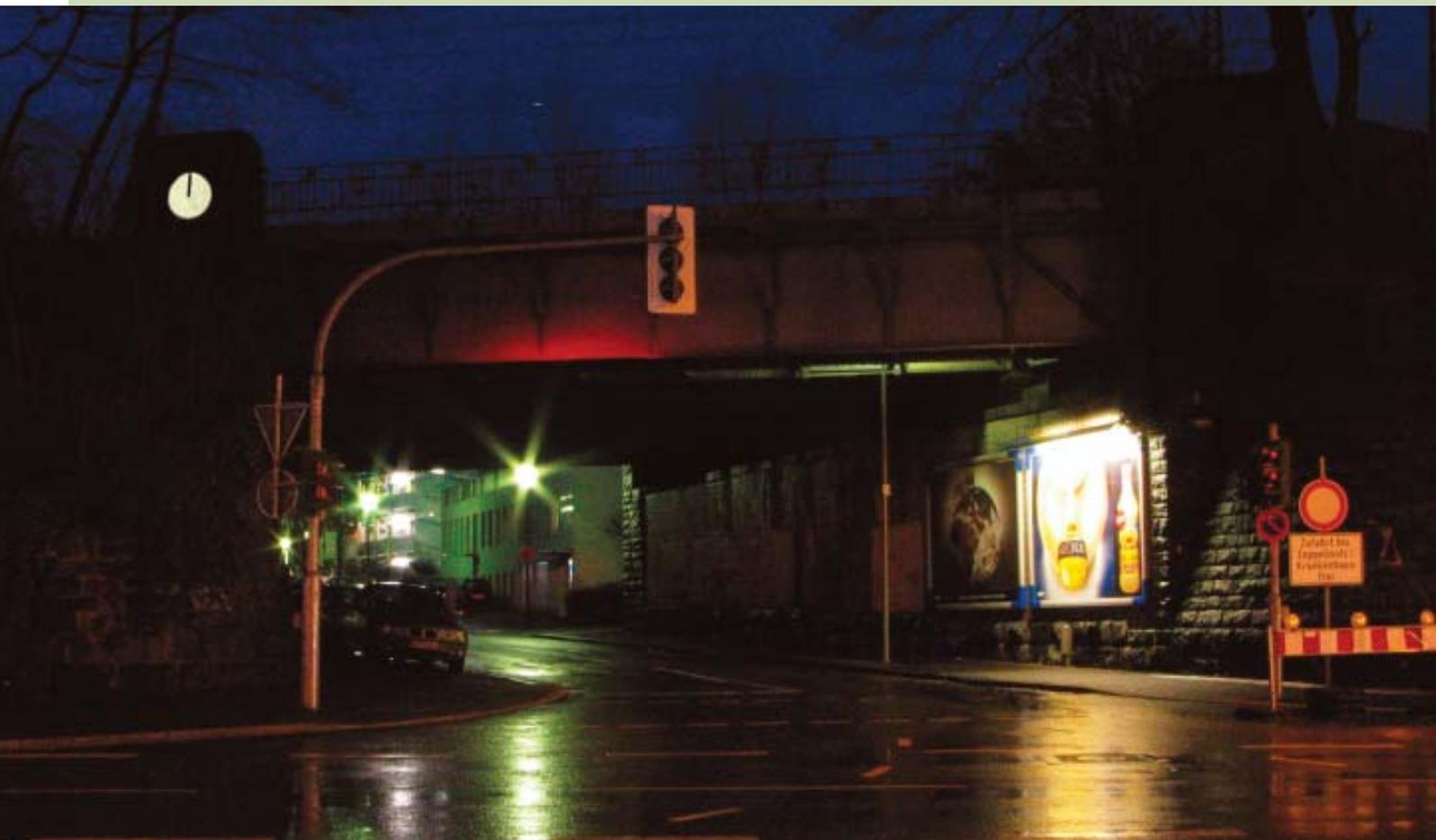
Ansicht West M 1:100

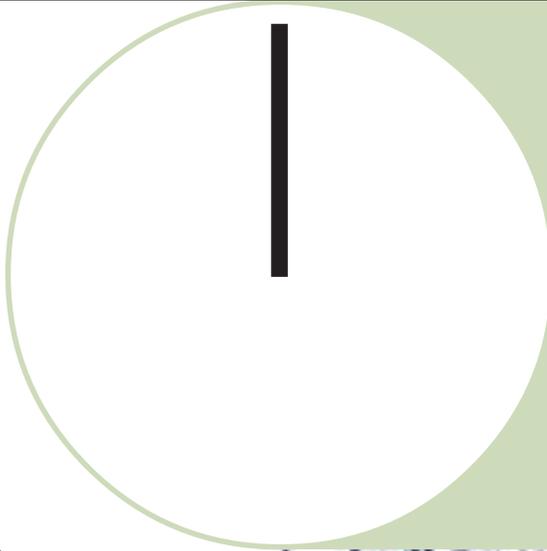


Ansicht Ost M 1:100









### *Die Zwölfzeiger*

Ähnlich einer Bahnhofsuhr wird je ein runder Leuchtkasten von 80 Zentimeter Durchmesser an dem linken (stadtauswärts) beziehungsweise rechten (stadteinwärts) turmähnlichen Brückenaufleger der Eisenbahnbrücke an der Bergstraße installiert.

Auf der von hinten beleuchteten, ziffernlosen und milchigen Plexiglasscheibe ist zentral ein Zeiger montiert, der sich in unregelmäßigen Zeitintervallen einmal langsam um 360 Grad dreht, um dann wieder exakt nach oben zu zeigen, also auf die Zwölf, wo er für eine gewisse Zeit stehen bleibt.

Diese stille Arbeit kann als Ergänzung der seit 1991 unter der Brücke vorhandenen Weltkarten gesehen werden, die zwei unterschiedliche Ansichten der Welt zeigen und nachts von dem Licht einer Straßenlaterne blass erleuchtet werden.





Die Idee für die lichtkünstlerische Gestaltung dieser historischen Stahlbrücke orientiert sich an ihrer Bestimmung als eine die Straße überspannende, mehrgleisige Bahnverkehrsader. Besonders Fußgänger erleben das Donnern der darüberfahrenden Züge unmittelbar als gewaltigen Industrial-Klang innerhalb des Brücken-Resonanzraumes.

Für das minimalistisch anmutende Lichtfeld werden etwa 15 weiße Lichtstränge im Raster der Bauwerkskonstruktion an Stahlseilen unterseitig verspannt und zeilenweise parallel verkabelt. Als Ansteuerung der einzelnen, zur Fahrbahn parallel verlaufenden Lichtstränge dienen Lichtschranken auf der Brücke. Wenn ein Zug, egal von welcher Seite, über die Brücke rollt - im Durchschnitt alle fünf Minuten - zieht er das Lichtfeld in Echtzeit mit sich auf. Beim Verlassen der Brücke bleibt ein Restlicht zurück (Verkehrsbeleuchtung).

Die Lichtszene wird durch den eindrucksvollen Lärm der Züge verstärkt. Der Klangraum/Resonanzraum der Brückenkammern und der Verkehrsraum der Straße beziehungsweise des Gehweges werden damit sowohl tags, aber besonders bei Dunkelheit auch zum Lichtraum. Die Nummer 13 soll als römische Zahl durch einen Lichtkasten auf beiden Seiten im Scheitel der Brücke zu lesen sein. Das schwarze Kreuz und die drei Balken erinnern an Rangier- und Signalzeichen der Eisenbahn.



WELCOME! you are visitor no.:

12563942

14

196

2744

38416

537824

Winnen der 14-jährigen

Die Brücke Nummer 14 im Zentrum Bochums, in direkter Nachbarschaft zur Plastik „Terminal“ des Bildhauers Richard Serra, zum Hauptbahnhof Bochum und zur Post wird die Zahl 14 als transitorische Zahl thematisieren. Dabei sind die Passanten aufgefordert, an der Entstehung der Installation mitzuwirken.

### 1. Mitwirkende

Zufällige Passanten werden in Richtung Innenstadt und Außenstadt gezählt. Der Nutzer sieht die jeweilige Anzahl bei Durchgang oder -fahrt auf einem Großdisplay. Der Zahlenreihe 14...196...2744...etc. werden Lichtfarben zugeordnet, die bei Erscheinen der entsprechenden Zahl einwechseln.

### 2. Mitwirkende

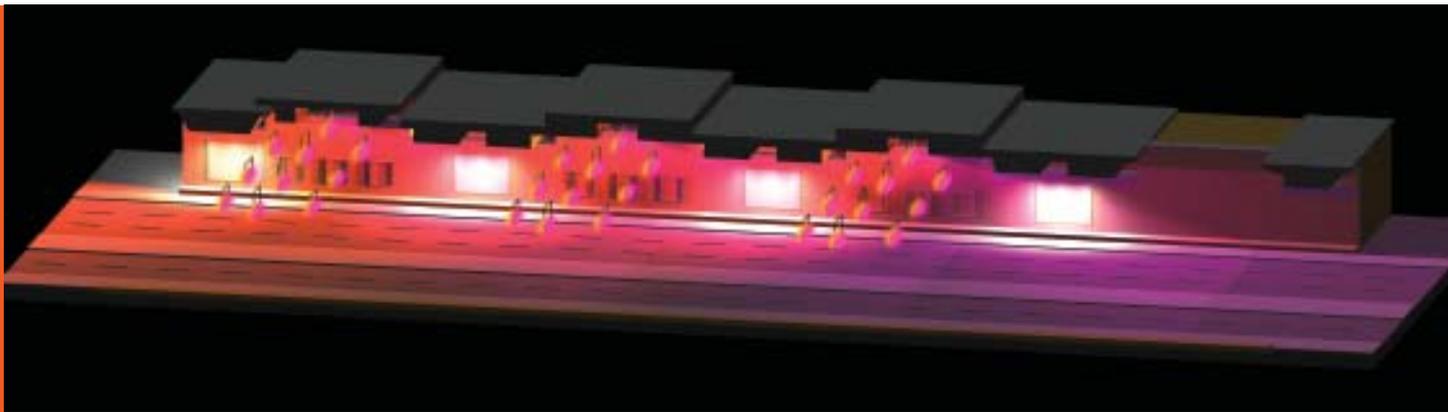
Schulen bekommen die Aufforderung, Vitriolen im Brückendurchgang zu gestalten. 14-Jährige berichten über ihren Alltag, ihre Träume und Wünsche. Prominente Bochumer erzählen von ihrem persönlichen Erleben des 14. Lebensjahres. Betriebe mit 14 Angestellten berichten über ihren Alltag. 14 Vereinsmitglieder kündigen Veranstaltungen an. Chöre mit 14 Sängerinnen stellen sich vor. Kindergärten beschäftigen sich mit der Frage: Wie wird das Leben mit 14? Der Fachbereich Mathematik der Ruhr-Uni Bochum zeigt die 14te Dimension und die Historiker stellen das 14te Jahrhundert in Bochum vor.

Zahlwerk mit Sensor

RGB-T8 Leuchten im  
Lufttraum zwischen den  
Brücken

7529536

Lichtfarbreihe = Zahlenreihe



**Wohin/Woher** \_ Ein Kunstwerk zum Thema Migration, multikulturelle Gesellschaft und Globalisierung.

Tor 15, das größte der zu gestaltenden Stadttore, befindet sich in nächster Nähe zum Hauptbahnhof Bochum und überbrückt die stark befahrene Ausfallstraße zum Universitätsviertel. An diesem Ort sind die Themen Ankommen und Wegfahren besonders präsent. Der Bahnhof verbindet Bochum mit der ganzen Welt, in der Ruhr-Universität studieren Menschen aus allen Kulturkreisen.

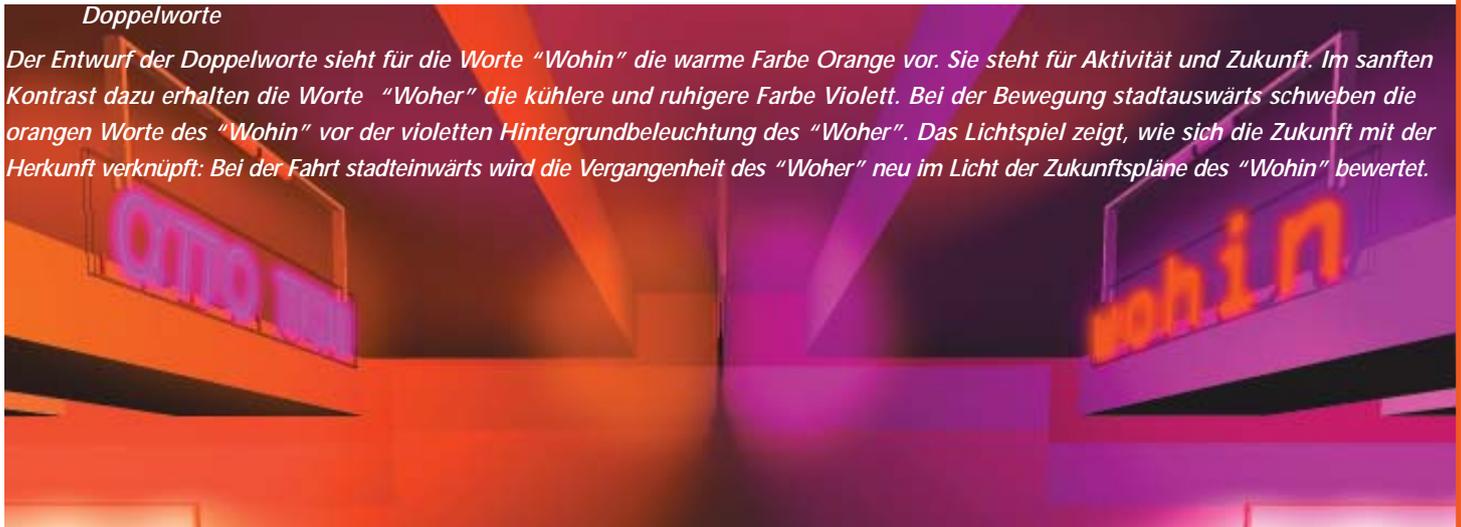
Am Bahnhof kommen mit Zug und Bus die vielen Menschen aus anderen Ländern an, die in Bochum eine Zukunft suchen. Laut Auskunft des statistischen Jahrbuchs von Bochum leben hier Menschen aus über 62 Nationen aller 5 Kontinente, die 8,6 Prozent der Bevölkerung oder 33.819 von 393.853 Einwohnern bilden. Sie sprechen in über 45 Sprachen. Die Intention dieses Kunstwerkes ist, das große kulturelle Spektrum, das sich in den hier lebenden Menschen manifestiert, zu verdeutlichen und die Frage nach dem Schicksal des Einzelnen sowie die Frage nach der Zukunft der Kulturen, aus denen sie stammen, zu stellen.

### **Sprachenhimmel**

Dazu werden in zahlreichen Sprachen die Worte „Wohin“ / „Woher“ als Neonschriften Rücken an Rücken an transparenten Acrylglaspaneelen von der Decke der Brücke über die Fahrbahn gehängt. Stadteinwärts liest der Passant „Woher“, stadtauswärts „Wohin“. Je nach Budget sollen entsprechend ihrer statistischen Häufigkeit 15, 30 oder 45 Sprachen realisiert werden. Der darin enthaltene kulturelle Reichtum drückt sich auch in den den Sprachen zugrunde liegenden Alphabeten aus, unter anderen russisch, griechisch, arabisch, thai oder chinesisch. Zusammen bilden sie in der 77 Meter langen und 27 Meter breiten Unterführung einen Sprachenhimmel von großem visuellen Reiz und spannendem philosophischen Potential. Die folgenden Lesearten werden durch die Worte „Wohin“ / „Woher“ und die Vielsprachigkeit unmittelbar provoziert: \_ die heute zu verwirklichenden Tagesziele \_ der Lebensweg des einzelnen Bürgers \_ das Schicksal von Migranten \_ die Vielfalt und der Reichtum fremder Kulturen \_ das darin liegende Konfliktpotential \_ die politischen Ziele der einzelnen Nationen \_ das Zusammenspiel auf globaler Ebene. Für Fußgänger der häufig genutzten, langen Unterführung entsteht eine starke farbige Illumination der bisher düsteren und erdrückenden Betonkonstruktion - neben der Rhythmisierung durch die Worte.

### **Doppelworte**

Der Entwurf der Doppelworte sieht für die Worte „Wohin“ die warme Farbe Orange vor. Sie steht für Aktivität und Zukunft. Im sanften Kontrast dazu erhalten die Worte „Woher“ die kühlere und ruhigere Farbe Violett. Bei der Bewegung stadtauswärts schweben die orangenen Worte des „Wohin“ vor der violetten Hintergrundbeleuchtung des „Woher“. Das Lichtspiel zeigt, wie sich die Zukunft mit der Herkunft verknüpft: Bei der Fahrt stadteinwärts wird die Vergangenheit des „Woher“ neu im Licht der Zukunftspläne des „Wohin“ bewertet.





Die Eisenbahnunterführung Hermannshöhe ist eine nur für Fußgänger vorgesehene Untertunnelung. Diese architektonisch unspektakuläre Situation besteht aus drei Bereichen, die es gilt, miteinander zu verbinden: Das sind die beiden Seiten mit den Auf- bzw. Abgängen sowie die 64 Meter lange Unterführung.

Da die beiden Zugänge der Bahnunterführung keine städtebauliche Orientierung aufweisen, haben molitor & kuzmin für jede Seite einen skulptural-visualisierten Wegweiser entworfen. Die prägnanten sechs Meter hohen Licht-Metallstelen sollen die unscheinbaren, bisher kaum erkennbaren Eingänge des Fußgängertunnels von weitem sichtbar machen. Auf den Stelen sitzen vier blaue Lichtquader (25x25x25 cm), die in ihrer Anordnung wie das Piktogramm einer Treppe wirken. Durch eine Wechselschaltung des Lichts in den blauen Kuben wird der Bewegungsrhythmus der Stufen unterstrichen. Im unteren Teil der Stele strahlt ein in einem quadratischen Gehäuse eingelassener Scheinwerfer helles Licht nach oben ab, so dass die Dreidimensionalität dieser Metallskulptur deutlich sichtbar wird und mit dem oberen blauen Lichtspiel eine eigene Dynamik entwickelt. Die Ziffer 16 - die Nummerierung für dieses Tor - ist auf dem weiß leuchtenden, quadratischen Corpus durch blaue Leuchtdioden gut erkennbar.

Der lange, trist wirkende Durchgang stellt eine besondere Herausforderung bei der Lichtgestaltung dar. Die dominierenden Graffiti an den Wänden sollen erhalten bleiben, somit ergeben sich nur Gestaltungsmöglichkeiten für Decke und Fußboden. Für die Decke ist eine durchgehende Lichtleiste geplant, die durch ein spezielles Metallgehäuse ein eigenes Gestaltungselement bildet und ein angenehm fließendes Licht abgibt. Quadratische Gehäuse mit Power Led Spots - in gleichmäßigen Abständen von etwa sieben Metern in die Lichtschiene integriert - setzen entscheidende Lichtakzente auf den Boden. Dadurch ergibt sich ein Lichtrhythmus aus kreisrunden Lichtpunkten, die den Gang auflockern und freundlicher gestalten. Da alle Kuben mit dem integrierten Licht - im Tunnel sowie auch außerhalb - die gleichen Abmessungen haben, bilden sie eine formale Einheit und gehen mit der gesamten Metallkonstruktion eine konsequente Verbindung ein.





## Vita

---

**1965**

in Bochum geboren

---

**1987 - 1994**

Studium Elektrotechnik an der Fachhochschule Bochum

Diplomarbeit am Deutschen Institut für angewandte Lichttechnik (DIAL),  
Veröffentlichung in der "LICHT" (7/8 1994)  
"Erforschtes Licht"

Abschluss Diplom-Ingenieur Elektrotechnik

---

**seit 1994**

Inhaber des Leuchtenfachhandels  
"Der Lichtladen" in Bochum

---

**seit 1994**

Ingenieurbüro für Lichtplanung  
Dirk Altenfeld in Bochum  
zahlreiche realisierte Lichtplanungen im  
privaten und gewerblichen Bereich

---

**seit 1997**

Entwürfe von Leuchten, Produktion,  
Vermarktung im In- und Ausland

---

**1999**

Planung und Realisierung des Beleuchtungskonzepts für das Museum Ripshorst, Oberhausen,  
zur Internationalen Bauausstellung,  
Veröffentlichung im "Jahrbuch Licht und Architektur 2000"

---

**seit 2002**

regelmäßige Zusammenarbeit  
"Licht und Architektur" mit Axel Hummert  
in Partnerschaft Heidrich Hummert Klein  
Architekten, Dortmund



### **Vita**

**1956**

geboren in Bergen op Zoom (NL)

**1976-1981**

Kunstakademie AKI Enschede (NL)

Lebt und arbeitet seit 1981 in Amsterdam.

### **Stipendiate, Aufträge** (Auswahl)

**2001**

Auftrag für Entwurf 1. 'Computer Clubhuis' in den Niederlanden, Amsterdam

**2002**

Gastprofessorat Kunstakademie Minerva, Groningen

**2002**

Staatl. Stipendiat, Niederlande

**2003**

Auftrag Lichtinstallation, ehem. Stellwerk Bahnhof Amsterdam-Muiderpoort

**2005**

Auftrag Leef!, Safe-de Flat, Zwolle, Lichtkunst-Projekt im öffentlichen Raum  
Auftrag The Speed of Light, Lichtkunst in Baukräne, Amsterdam

### **Rezente Ausstellungen** (Auswahl)

**1998**

Institut für Medienkunst Montevideo, Amsterdam; 'Soundings', (G)

**1999**

Buro Empty, Amsterdam, 'All Systems Go', (E)  
Nieuwe Vide, Haarlem, 'Clip 2, van Licht en Beweging', (G)

**2000**

Centrum Beeldende Kunst, Nimwegen, 'Hotel', (G)  
Artoll Künstlerhaus, Bedburg Hau, (D), Arbeitsphase, (G)  
Nieuwe Vide, Haarlem, 'Plan Z', (G)

**2001**

Hooghuis, Arnheim, 'Pandemonium', (E)  
Smart Project Space, Amsterdam, 'Garden built for you', (G)  
VHDG, Leeuwarden, 'Home Made', (G)

**2002**

Geldern (D), 3. TurmStipendium (und Ankauf Lichtinstallation) Geldern NRW  
De Gele Rijder, Arnheim, 'Avecom Real Violence', (E)  
Arti et Amicitiae, Amsterdam, 'Non-members only', (G)

**2003**

Toon-Festival, Elektronische Kunst und Musik, Haarlem, (G)  
Polderlicht, Ausstellung für Lichtkunst, 2. Edition, Amsterdam, (G)

**2004**

VHDG, Leeuwarden, Happy-go-lucky, (G)

**2005**

Nieuwe Vide, Haarlem, Let There Be Light, Duopräsentation mit Erik Urlings  
Reservoir IX, Wasserspeicher Prenzlauerberg Berlin, Behaust-unbehaust, (G)  
Kulturpfadfest 2005, Lichtinstallationen im Stadtgarten, Essen (G)  
Art Twente, Kunstmesse Hengelo (NL), Sonderausstellung Safe (G)

**2006**

Kunstfort Vijfhuizen (NL), Hidden, (G)



### *Vita*

*1959*

in Essen geboren

*1979-81*

Studium der Luftfahrttechnik/Flugzeugbau in Aachen

*1981-89*

Studium der Architektur an der Universität GHS Essen, später auch an der Universität Dortmund

*1990-92*

Angestellter Architekt in den Bereichen Messebau und Hochbau

*1992*

Gründung des Architekturbüros Planwerk in Essen

Tätigkeit im Bereich der Hochbauarchitektur, Messebau, Ausstellungsbau; darüber hinaus intensive Auseinandersetzung mit Lichtkunst und Lichtgestaltung im öffentlichen Raum, zahlreiche realisierte Projekte bundesweit in Zusammenarbeit mit dem Düsseldorfer Künstler Jürgen LIT Fischer

*seit 1998*

Vorstand Bund Deutscher Architekten BDA Essen

*seit 2001*

Lichtkoordinator der Stadt Essen

*2002*

Gründungsmitglied des „Forum Kunst und Architektur“ in Essen

*seit 2002*

stellvertretender Vorsitzender des „Forum Kunst und Architektur“

*seit 2003*

Mitglied im Kulturbeirat der Stadt Essen

*2004*

Preisträger Renault Traffic Design Award für KunstLichtTore Bochum zusammen mit der Stadt Bochum



\_ Mobil 0177/4445506  
\_ j.weissenberg@t-online.de  
\_ www.city-in-action.de

von links  
Jens Weissenberg,  
Sprach- und Kommunikationstrainer  
Nicole Kuklinski, Ärztin/Projektmanagement  
für bürgerschaftliches Engagement  
Lars Büttner, Stadtgeograf  
Kerstin Kuklinski, Museumspädagogin  
Sebastian Schlecht, Architekt

City in Action danken  
Falk Hampel, Beleuchtungsleiter des  
Schauspielhaus Bochum  
Kathrin Schlecht, Bühnenbildnerin  
Georg Oligmüller, Fotograf  
sowie den Bochumer Bürgern für ihre  
Unterstützung.

Die Initiative „City in Action“ ist eine Gruppe engagierter Bochumer Bürger, die sich zum Ziel gesetzt hat, Aktivitäten und Projekte zu initiieren, die Bürger für die besonderen architektonischen, stadtplanerischen, kulturellen und künstlerischen Qualitäten Bochums zu sensibilisieren und Identifikationen mit ihren Quartieren zu stiften.

### *Vita*

---

**2003**

Gründung

---

**2004**

City in Action trifft KunstLichtTore Bochum  
City in Action bietet der Stadt Bochum Unterstützung an. Eine Mitwirkung an der Gestaltung der Brücke in der Maximilian-Kolbe-Straße wird vereinbart.

Interventionen am Stadttor Zwei

„I love Griesenbruch“ - hier passiert was...

„Mit Rosen vor meiner Brücke“ - Foto-shooting

„Was meinst Du?“ - Passantenbefragung

„Gib deinen Senf dazu!“ - Grillfest unter der Brücke

---

Workshop I

Interessierte Bürger bringen in einem Workshop Entwurfsideen zu Papier.

---

**2005**

Workshop II

Schulklassen der Grundschule Arnoldstraße erstellen nach Begehung des Stadtteils und der Brücke Scherenschnitte

---

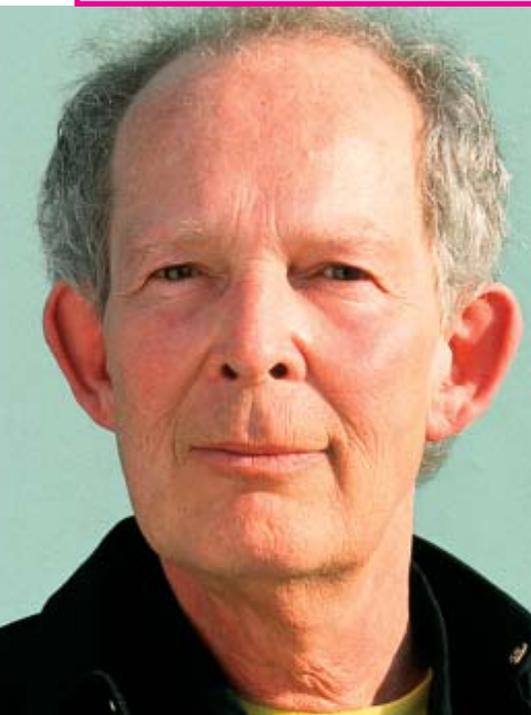
**2005/06**

Planung des Gesamtentwurfs

---

**2006**

Interventionen „Licht an“ (geplant)



### Vita

1941

in Frankfurt am Main geboren

2005

in Düsseldorf verstorben

### Ausstellungen und Projekte

1987

Prix Ars Electronica, Linz

1989

Steirischer Herbst, Graz

1992

Museum für Elektrizität, Hamburg

1994

„Gelsenkirchener Prisma“, Lichtstele

1995

Tetraeder „Nächtliches Lichtereignis  
Fraktal“, Bottrop

1995

Flora im Licht, Berlin

1996

Architektur Biennale, Venedig

1997

„UNENDLICHT“ Europ. Künstlerprojekt  
Burg Lissingen  
„Energietürme“, Stadtwerke Coesfeld  
mit Peter Brdenk

1998

„Lichtenbergs Celle“,  
Bomann-Museum, Celle

1999

„Lichtparcours“, Kunstverein  
Braunschweig mit Peter Brdenk

1999

G.C. Lichtenberg zum 200. Todestag,  
Kultur Bahnhof Eller, Düsseldorf

1999

Ausstellung „Baulicht“, Flottmannhallen,  
Herne, mit Peter Brdenk

1999

Lichtereignis „VisioNet“, Siemensforum,  
mit Peter Brdenk,

Architektur: Richard Meier, New York

2000

„Licht-Puck“, Zwickau, mit Peter Brdenk

2001

„Lichtpunkt Herne“ mit Peter Brdenk

2002

Ausstellung „LICHT an!“ im Kunstverein  
Schwerte mit Peter Brdenk

2002

Lichtinstallation MEER LICHT im Rahmen  
der BDA-Veranstaltung BauKunst, Essen,  
mit Peter Brdenk

### Auszeichnungen u. a.

1987

Preisträger der „Ars Electronica“, Linz,  
Österreich

1992

1. Preis im Wettbewerb „Lichtinszenierung  
– Haldenereignis Emscherblick“, IBA  
Internationale Bauausstellung Emscher  
Park, Ruhrkohle Umwelt, Bottrop

1998

1. Preis im Wettbewerb „Kugelgasbehälter“  
Stadtwerke Gelsenkirchen, IBA, mit Peter  
Brdenk

1998

1. Platz im Wettbewerb Lichtkonzept Haus  
Ripshorst, Oberhausen, Kommunalverband  
Ruhrgebiet, mit Peter Brdenk

1999

1. Preis im Wettbewerb „Lichtpanorama“,  
Hauptfeuer- und Rettungswache Cottbus

2001

2. Platz im Wettbewerb „Platzgestaltung  
Willy-Brandt-Platz“, Essen, mit Peter Brdenk

2002

Preisträger im Wettbewerb „Lichtkunst in  
der Bochumer Innenstadt“ mit Peter Brdenk

2004

Renault Traffic Design Award, Sonderpreis  
Kommunen mit Peter Brdenk und der  
Stadt Bochum



## Vita

**1949**

in Berlin geboren

Zuerst war da die Musik: Gitarrenunterricht, Arbeit als Musiker, Komponist, LP-Veröffentlichungen, Konzerte

**um 1980**

Übersiedelung in die Klang- und bildende Kunst

**seit 1990**

Zusammenarbeit mit INFuG/ Das Institut, Bamberg

**1998 und 2005**

Arbeitsstipendium, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

**2004**

Kunstpreis »pro Brandenburg 2004«

Arbeitsschwerpunkte:

Kunst im öffentlichen Raum,  
aquatische Lichtinstallationen,  
Performances,

Kunstabücher (Dichtungsregister),  
Cameramusik (Keim-Code)

## Ausstellungen, Performances

**1990**

Ceterum censeo,

Künstlerhaus Bethanien, Berlin (D)

**1992**

Die Zeit, ihr Klang und das Bild,  
Fotogalerie, Wien (A), E

Cameramusik-Performance,  
Het Apollohuis, Eindhoven (NL)

**1993**

Lenkkraftwerk, Kongresszentrum, Graz,  
steirischer Herbst (A), E

**1996**

Cluster Images, 2. Werkleitz-Biennale,  
Werkleitz/Tornitz (D)

**1996-2003**

Cameramusik (Hören ist Sehen) Radiokunst  
und Klangskulptur u. a. in Weimar (D),  
Bogotá (CO), Istanbul (TR), Mexiko City  
(Mex)

**1998**

Metaphorei, Potsdam (D), E

**2000**

Hamburger Firmamente, Stadtparksee,  
Hamburg (D), E

Reise in die Nähe des Anderen, Potsdam-  
Mittelmark (D), E

**2001**

topia, Das Treibhausprojekt, Potsdam (D)  
Sterne in Reichweite, Bundesgartenschau  
Potsdam (D), E

**2002**

Zwischen Lichtinsel und Archenwalzer,  
Landesgartenschau Eberswalde (D)

Sterne Über Grund,  
Burgsee, Schwerin (D), E

Stella Nova, Maschparksee, Hannover (D), E

**2003**

Seelewaschen,  
Maschparksee, Hannover (D), E

**2004**

Seelewaschen, Donau-Festival,  
Niederösterreich, Alte Werft Korneuburg  
(A), E

Seelewaschen,  
Burgsee, Schwerin (D), E

**2005**

Campus Stellae, TICKON, Tranekaer  
Internationale Center for Kunst og Natur,  
Langeland (DK), E

(Auswahl), E = Einzelausstellung



### Vita

1959

in Emmendingen/Baden geboren

1977-1988

Studium von Mathematik, Physik, Architektur und Kunst in Freiburg, Wien und Berlin

1985

Magister Artium, Hochschule für angewandte Kunst, Wien

1988

Meisterschüler, Hochschule der Künste, Berlin

1989-91

Arbeitsstipendium der Wehrle Werk Stiftung, Emmendingen

1991/92

DAAD -Stipendium für 200 Gertrude Street, Melbourne/Australien

1992/93

Visiting Artist an der School of Media Art, College of Fine Arts, University of New South Wales, Sydney

### Austellungen und Projekte (Auswahl)

2005

Words, Tschumi-Pavillon, Groningen

2005

Lichtkunst mit Kunstlicht, Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe

2005

Treibhaus, Kulturpfadfest, Essen

2005

Mix it!, Kunsthaus Essen

2004

Basic Values, Albert-Ludwig-Universität, Freiburg

2004

Words, European Media Art Festival (cat.), Osnabrück

2004

Projector, Aedes Architektur Forum, Berlin

2003

Arche, Stadt Lippstadt

2003

Inseln der Utopien, Potsdam

2002

H/E/I/M/A/T, Rathaus Emmendingen

2002

interFACE, Presse- und Informationsamt der Bundesrepublik Deutschland

2001

Signals, Speicher Barth

2001

Icons, studio 63, Berlin

2000

Alien Intelligence (cat.), Kiasma Museum of Contemporary Art, Helsinki

1998

Interfaces (cat.), Städtische Galerie Kirchheim unter Teck, Kirchheim-Teck

1996

ChromaPARK 96 (cat.), E-Werk, Berlin

1993

Pixelnunch, Media Art Exhibition Space, Sydney

1992

A New Generation of German Artists (cat.), Museum of Contemporary Art, Sydney

1992

TISEA, Third International Symposium on Electronic Art (cat.), Sydney

1991

Interferenzen, Kunst in Berlin 1960-1990 (cat.), Riga und St. Petersburg

1990

Ceterum Censeo, Künstlerhaus Bethanien, Berlin

1989

Jürgen-Ponto Stiftung (cat.), Kunstverein Frankfurt und Villa Griesebach, Berlin

1989

Neue Skulptur (cat.), Hemmert, Hildebrand, Legrand, Galerie Cintrik, Antwerpen

1987

Forum junger Kunst, (cat.), Kunsthalle Baden-Baden und Kunstverein Stuttgart



## *Vita*

---

*1970*

in Wanne-Eickel geboren

---

*1990-1997*

Studium Architektur an der Universität  
Dortmund und der University of Kansas  
Abschluss Diplom-Ingenieur Architektur

---

*1997-2000*

Mitarbeit im Architekturbüro Petzinka,  
Pink und Partner, Düsseldorf  
Planung und Realisierung von  
Bürohausprojekten

---

*2000-2004*

Wiss. Ang. an der Universität Dortmund,  
Lehrstuhl für Entwerfen, Raum und  
Medien  
Vorlesungen, Seminare und Internationale  
Workshops zu Entwurf, Gestaltung und  
Darstellung

---

*seit 2001*

gemeinsames Architekturbüro mit Martin  
Heiderich und Jörn Frederik Klein in  
Dortmund

---

*seit 2002*

regelmäßige Zusammenarbeit "Licht und  
Architektur" mit Dirk Altenfeld, Bochum



### *Vita*

1956

geboren;  
Studium: Kunsterziehung, Freie Kunst

1985

Meisterschülerin von Timm Ulrichs,  
Kunstakademie Münster

seit 1981

zahlreiche Ausstellungen,  
Ausstellungsbeteiligungen

seit 1998

Professur für Wahrnehmungs- und  
Gestaltungslehre, FH Düsseldorf,  
FB Architektur  
(Peter Behrens School of Architecture)  
Lebt und arbeitet in der Nähe von  
Düsseldorf.

Arbeitsschwerpunkte: Lichtobjekte,  
Raumarbeiten, Kunst und Bau

### *Preise (Auswahl)*

1987

Förderpreis des Landschaftsverbandes  
Westf.-Lippe,  
Westf. Museumsamt: Studiogalerie 10

1994

1. Preis im Kunst-und-Bau-Wettbewerb  
zur künstlerischen Gestaltung der  
Fortbildungsakademie des Ministeriums  
für Bauen und Wohnen NRW in  
Gelsenkirchen

1996

2. Preis im 'Space Art Wettbewerb'  
des Presse- und Informationsamtes der  
Bundesregierung im Rahmen der  
'Internationalen Luft- und Raumfahrt-  
ausstellung', Berlin

1998

1. Preis im Wettbewerb U-Bahn-Station  
Lohring, Bochum, mit Rübsamen+Partner  
Architekten und Ingenieure, Bochum

2001

1. Preis im Kunst-und-Bau-Wettbewerb  
zur Gestaltung des Innenhofs im Neubau  
des Arbeitsamtes Magdeburg

2003

1. Preis im Kunst-und-Bau-Wettbewerb  
zur Gestaltung der Glaspassage im  
Amtsgericht Bergisch-Gladbach in Bensberg



### *Vita*

*1979-1987*

Studium an der Kunstakademie Münster

*1983-1984*

Studium an der St. Martin's School of Art,  
London

*1987*

Meisterschüler der Kunstakademie  
Münster

*1988*

Barkenhoff-Stipendium, Worpswede

*1989*

Preis des Landschaftsverbandes  
Westfalen-Lippe

*1989*

Preis des Westfälischen Kunstvereins  
Münster

*1991*

Wilhelm-Morgner Kunstpreis der Stadt  
Soest für Malerei

*1992*

NUBE, im Neubau Terminal 1 des  
Warschauer Flughafens

*1995*

Gründung des Büros architektur&medien  
mit Dipl. Ing. AA Gabriele Church

*1996*

Mobile im Center Torgauer Platz, Leipzig

*1996-1997*

LICHTmobile, Forum Kirchberg,  
Luxemburg

*1998-2000*

VEAG-Medienfassade, Hauptverwaltung  
der VEAG, Chausseestr., Berlin

*1999-2000*

Interaktive Medienfassade, Saturn,  
Mönckebergstr. 1, Hamburg

*2001-2003*

Fassadenwettbewerb (1. Preis)  
Interaktive Medienfassade, Stubengasse  
Münster

*2004*

JODELMODUL, Lichtrouen Lüdenscheid

*2005*

CHAT-HOTEL, Fünf Fenster im Licht,  
Kennedyplatz, Essen  
POLYLUX, Museum der Bildenden Künste,  
Leipzig

ECHO, Licht(e)Wege, Kassel

*2006*

PROPERTY, Kunstverein Leipzig



\_ Fax 02205/908555

\_ molitor-kuzmin@gmx.de

\_ www.molitor-kuzmin-art.de

Unter dem Namen molitor & kuzmin arbeiten Ursula Molitor und Vladimir Kuzmin seit 1996 künstlerisch zusammen.

Schwerpunkt ihrer gemeinsamen Tätigkeit ist das Thema 'Licht'.

### *Vitae*

#### *Ursula Molitor*

**1947**

in Niedersachsen geboren

**1965**

Studium an der Fachhochschule Hamburg  
(Grafik / Design)

**1970**

Tätigkeit als Grafikerin und Illustratorin in  
Hamburg

**1982**

Freie Malerei in Köln

**1995**

Fotografie, Objekte und Installationen

#### *Vladimir Kuzim*

**1943**

in Saporoshe, Ukraine, geboren

**1972**

Studienabschluss Architektur in Moskau

**1973**

Atelier in Moskau

**1992**

Atelier in Köln

**1997**

Preis des János Xántos Museums,  
Győr (Ungarn)

**1999**

Stipendium des Landes Schleswig Holstein

---

*Gemeinsame Ausstellungen* (Auswahl)

*2006*

'Fiat Lux', Krokin Gallery, Moskau

*2005*

'de Kunst van TL',  
centrum kunstlicht in de kunst, Eindhoven  
Grosse Kunstausstellung NRW, Messe  
Düsseldorf ;1999 ; 2003

*2004*

'Lichtkunstpreis LUX-US',  
Museen der Stadt, Lüdenscheid  
'Lichtmuseum auf Zeit',  
Kunstverein Köln rechtsrheinisch

*2003*

multiple box, Conny Dietzschold, Sydney  
Galerie Schröder und Dörr,  
Bergisch Gladbach

*2002*

'black box & white space',  
Leopold-Hoesch-Museum, Düren  
(mit Ulrich Wagner)  
'Hardware&Tools', Galerie Jöllenbeck, Köln  
Internationaler Kunstpreis 2002,  
kunstverein hürth  
Galerie Marina Sandmann, Berlin

*2001*

'Intercity', Kunsthalle Bunkier Sztuki,  
Krakau  
Galleria Fioretto Arte Contemporanea,  
Padua  
Porta Savonarola, Padua

*2000*

St. Petri Kirche, Lübeck  
'ZeitRäume', Städtische Galerie Villa  
Zanders, Bergisch Gladbach  
Basilika St. Gereon, Köln  
'Raumüberschreitungen-Visionen zum  
Weltall',  
Galerie Inge Baecker, Köln

*1999*

Galleria Fioretto Arte Contemporanea,  
Padua  
Galleria ZPAP Sukiennice, Krakau  
Städtische Galerie, Wesseling

*1998*

Die Weisse Galerie, Köln  
Antoniterkirche, Köln  
Kunstverein Bremen Nord, Vegesack  
Kunstpreis 3 D, kunstverein hürth  
'art-bridge' kunstverein hürth  
  
Arbeiten in öffentlichen und privaten  
Sammlungen im In- und Ausland.



## *Vita*

**1953**

in Aachen geboren

**1973-1979**

Studium an der Kunstakademie Düsseldorf

**1980**

Beginn der situationsbezogenen Arbeiten  
im Stadtraum von Städten

**1983**

Atelier im Künstlerhaus Bethanien, Berlin

**1989**

RENTA-Preis, Nürnberg

August-Seeling-Preis, Duisburg

**1990**

Villa-Romana-Preis, Florenz

**1991**

Gastprofessur an der Akademie der  
bildenden Künste, München

**1992**

Professur an der Kunsthochschule Kassel

**2004**

Wahl zum Präsidenten des Internationalen  
Künstler Gremiums (IKG)

Zahlreiche temporäre und permanente  
Realisierungen von Kunst im öffentlichen  
Raum im In- und Ausland. Zahlreiche  
Einzelausstellungen und Ausstellungsbe-  
teiligungen.



### *Vita*

*1965*

in Düsseldorf geboren

*1988 - 1995*

Studium an der Kunstakademie Münster  
bei Prof. Bandau

*1991*

Förderpreis der Gemeinde Everswinkel

*1992*

Meisterschüler

*1993*

Förderpreis "Studiogalerie XVI" des  
Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe

*1994*

Akademiebrief

*seit 2002*

Mitglied im Westdeutschen Künstlerbund  
Lebt und arbeitet in Herne und Dortmund.

*seit 1991*

zahlreiche Einzelausstellungen und  
Ausstellungsbeteiligungen.



### **Vita**

**1961**

in Goslar geboren

**1982-89**

Studium Freie Kunst an der HbK  
Braunschweig

**1989**

Meisterschülerin von Prof. Roland Dörfler

**2002- 2003**

Lehrauftrag an der Hochschule Niederrhein,  
Krefeld

**seit 1991**

Lebt und arbeitet in Köln.

### **Stipendien/Preise**

**1990/91**

DAAD-Stipendium für Italien

**1992**

Projektstipendium des Landes  
Niedersachsen und des Auswärtigen  
Amtes für Olevano Romano

**1993**

Nachwuchsstipendium  
des Landes Niedersachsen

**1999/2000**

Stipendium des Ministeriums für  
Stadtentwicklung, Kultur und Sport,  
Düsseldorf

**2000**

Stipendium des Landes NRW für einen  
zweimonatigen Aufenthalt in Japan

### **Einzelausstellungen** (Auswahl)

**2000**

artothek, Köln

**2001**

Stadtmuseum Oldenburg

**2003**

Leopold-Hoesch Museum Düren

**2003**

S.m.a.k., gent, Belgien

**2005/06**

Centrum Kunstlicht in de Kunst,  
Eindhoven, Holland

**2006**

„Candela“; Städt. Galerie Villa Zander und  
Städt. Museum Engen



#### **Vita**

**1964**

in Dingden/Niederrhein geboren

**1986-1991**

Studium Bildende Kunst in Münster und London

**seit 1991**

selbstständig

Lebt und arbeitet in Hannover, zwei Kinder.

Tätigkeitsfeld: Lichtkunst in Verbindung mit Architektur und/oder Natur

#### **Zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien seit 1991 u.a.**

**1996**

DAAD Stipendium für die Tschechische Republik

**1997**

1. Preis PIXEL - digital imaging award  
1997 des BFF und der Kodak AG, Stuttgart

**2000**

Preisträgerin des Kunstpreises der Kunststiftung der Stadtsparkasse Magdeburg  
2. Preis des H.W. & J. Hector-Kunstpreises

**2003**

Preisträgerin des Wettbewerbs „Hellweg - ein Lichtweg“ für das Projekt „Fernlicht“  
1. Preisträgerin des Kunstpreises Sickingen für Grafik, Landkreis Kaiserslautern

**2005**

Preisträgerin des Wettbewerbs Lichtplastik, Frohsinnstrasse, Aschaffenburg,

#### **Einzelausstellungen u.a.**

**2000**

„Light Smarties“, Lajo, Rauma, Finnland  
„Ex Architectura“, Interventionen 22, Sprengel Museum Hannover  
„Looking Through the Glass“, ROM Galleri for Arkitektur, Oslo, Norwegen

**2002**

„Legenda aurea“, St. Petri, Dortmund  
Galerie Erhard Witzel, Wiesbaden  
„Die Stätte“, Zentrum für Internationale Lichtkunst, Unna

**2004**

„Lichtarchitektur“, Kunstverein, Siegen

**2005**

„Ballonbild“, Kunstmuseum Celle

#### **Gruppenausstellungen u.a.**

**2000**

Centro Galego de Arte Contemporanea, Santiago de Compostela, Spanien  
H.W. & J. Hector-Kunstpreis 2000, Kunsthalle Mannheim

**2004**

Stadtlicht - Lichtkunst, Wilhelm Lehmbruck Museum, Duisburg

**2005**

Re:MODERN - Zur Renaissance der ästhetischen Moderne, k/haus Wien, Österreich  
„Lichtkunst aus Kunstlicht“, Zentrum für Kunst und Medientechnologie, ZKM, Karlsruhe

#### **Installationen in öffentlichen Sammlungen u.a.**

**2003**

Prado Sculpture Park, Vitoria-Gasteiz, Spanien (Licht-Installation: „Light Gardens“)

**2004**

Versicherungskammer Bayern, München (Licht-Installation: „Wetter/Leuchten“)

#### **In der Planung**

**2004-08**

„Lumina Botanica“  
Gesamtlichtkonzept für künstlerische Lichtinstallationen, Berggarten, Herrenhäuser Gärten, Hannover  
(in Zusammenarbeit mit Ronald Clark)



### *Vita*

*1958*

in Chemnitz geboren

*1975-77*

Lehre als Theatermaler

*1983-88*

Studium der Malerei/Grafik an der  
Kunstakademie Dresden

*1988*

Diplom der Malerei bei Prof. G. Horlbeck  
freischaffend in Dresden

*1990*

erste Projekte mit Licht im öffentlichen  
Raum

*1991*

erste Einzelausstellung in Dresden, seitdem  
zahlreiche Ausstellungen, Beteiligungen  
und Projekte u.a. in:

Dresden, Sunderland (GB), Köln, München,  
Heidelberg, Bonn, Swieradow (PL),  
Stuttgart, Erfurt, Berlin, Frankfurt/M,  
Zwickau, Leipzig

*1993*

Personalausstellung im Leonardi-Museum  
Dresden

*1993*

Arbeitsstipendium der Stiftung Kulturfonds  
Berlin

*1994*

Preisträger des Deutschen Kunstpreises der  
Volks- und Raiffeisenbanken

*1997-2005*

zahlreiche Wettbewerbe und  
Realisierungen von Lichtkunst-Projekten  
im öffentlichen Raum  
(siehe [www.lichtkunst.org](http://www.lichtkunst.org))

*1996-2005*

Vorstandsmitglied  
des Künstlerbundes Dresden

*2000*

Gründungsmitglied von KUNSTPLAN -  
kooperative Projekte in Öffentlichkeit

*2004*

Gründungsmitglied  
des Vereins "DresdenLicht e.V."

*seit 2004*

Klangprojekt chen unst



### *Vita*

---

**1960**

in Chemnitz (Karl-Marx-Stadt) geboren

---

**1976-1979**

Berufsausbildung mit Abitur

---

**1979-1984**

Studium der Architektur  
an der Technischen Universität Dresden

---

**1984-1988**

Assistentin an der  
Technischen Universität Dresden,  
Fakultät Grundlagen der Gestaltung

---

**1990-1999**

Freiberufliche Architektin,  
Freie Mitarbeit und Projektgemeinschaft  
mit verschiedenen Architekturbüros

---

**1999-2002**

Freie Mitarbeit im Architekturbüro  
H. Böttcher, Dresden

---

**ab 2002**

Zusammenarbeit mit Arend Zwicker  
"Zwicker Lichtkunst"

---

**2004**

Vorsitzende des Vereins "DresdenLicht e.V."

Herausgeber

Stadt Bochum

Die Oberbürgermeisterin

Redaktion, Fotos und Gestaltung

Presse- und Informationsamt

Koordination und Organisation

Architekturbüro Planwerk, Essen

Peter Brdenk

1.000, 5/06

Für Rückfragen stehen Ihnen

Eckart Kröck und Jens Hendrix

vom Planungsamt der Stadt Bochum

telefonisch zur Verfügung unter

0234/910-2500

und

0234/910-2520



6

7

8

9

10

11

12

13

5

4

3

14

2

15

16

1

